



Wandlener

Amtl. Blatt der NSDAP und aller Behörden 117. Jahrgang Nr. 92

Erscheint wöchentlich siebenmal. - Bezugspreis frei Haus einschl. Bestellgeld 2.40 RM monatlich...

Nur eine Möglichkeit im Kampf um unsere Lebensrechte: der Sieg!

Dr. Goebbels sprach vor der Berliner Parteiführerschaft

Berlin, 1. April.

Gauleiter Reichsminister Dr. Goebbels sprach am Freitagabend auf einem großen Appell der Berliner Parteiführerschaft...

„Wir haben in diesem Ringen nicht nur Siege, sondern auch Rückschläge zu verzeichnen“, so führte Dr. Goebbels u. a. aus. „Wir Nationalsozialisten aber sind in solchen Schwierigkeiten...

Bei einer Abwägung unserer Siegeschance, so fuhr Dr. Goebbels in diesem Zusammenhang fort, sei es angebracht, die allgemeine Kriegslage von heute zu vergleichen mit der Situation...

von 1933, um daran zu erkennen, daß trotz mancher unvermeidlicher Rückschläge, die wir in diesem Kriege auch auf uns nehmen mußten, die Anlage unserer Operationen bereits heute, zu den größten geschichtlichen Erfolgen geführt habe...

Zur militärischen Lage übergehend, wies der Minister darauf hin, daß die Ostfront nur ein Teilgebiet unserer Gesamtkriegführung darstelle. Man könne also die Entwicklung im Osten nur gerecht beurteilen im Zusammenhang mit anderen wichtigen operativen Aufgaben...

Der Minister betonte unter der stürmischen Zustimmung der Versammelten, daß er der festen Überzeugung sei, daß, wenn im Westen die große Entscheidung heranreife, unsere Kriegführung diese Situation sowieso meistern werde...

aber habe für einen politisch geschulten Menschen ebenso wenig etwas Erschreckendes, wie für einen kundigen Arzt die Krise im Verlaufe einer Krankheit.

Mit derselben Zuversicht und Selbstsicherheit, die seine übrigen Ausführungen charakterisierten, wandte sich Dr. Goebbels abschließend auch der Frage des Luftkrieges zu. Es sei nicht zu bestreiten, so sagte er, daß der feindliche Terror uns schwere Belastungen aufbürde und schmerzhaftes Opfer abfordere...

Das Eichenlaub nach dem Heldentod

Führerhauptquartier, 1. April.

Der Führer verlieh am 26. 3. das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Georg Gruener, Abteilungscommandeur in einem Panzerregiment, als 436. Soldaten der deutschen Wehrmacht...

Erfahrung gelehrt, daß man unter Anspannung aller Kräfte auch mit den schwierigsten Problemen des Luftkrieges fertig werden könne. Selbst unsere Rüstungsproduktion hätten die Anglo-Amerikaner nicht wesentlich zu stören vermocht.

Abschließend erklärte Dr. Goebbels, daß, wie die Bevölkerung der Reichshauptstadt, so auch das ganze deutsche Volk einig sei in dem Willen, dem feindlichen Terror manhaft zu trotzen und die Belastungen dieses Kampfes durch eine in Bälde wieder auf uns übergehende Initiative siegreich zu überwinden...

Torpedoflieger vernichteten 74000 BRT

Wirkungsvoller Schlag gegen sowjetischen Verkehrsknotenpunkt Sarny

(Drahtbericht uns. Berliner Schriftleitung) rd. Berlin, 1. April.

Mit einem äußerst erfolgreichen Schlag gegen den britisch-amerikanischen Nachschubverkehr schufen deutsche Torpedoflieger am 1. April eine verheißungsvolle Grundlage für die Versenkungsbilanz des eben angehenden Monats. Stärkere Verbände von Torpedofliegern griffen vor der algerischen Küste einen vollbeladenen feindlichen Geleitzug an und trafen dabei elf Handelsschiffe mit rund 74000 BRT vernichtend...

ten Besatzungen konnten übereinstimmend über die hohe Wirksamkeit des Angriffes berichten.

Aber nicht nur im Mittelmeerraum, auch an der Ostfront unterstützten die deutschen Flieger den schweren Kampf unserer Heeresverbände durch wirkungsvolle Einsätze gegen den feindlichen Nachschub in hervorragender Weise. In der vergangenen Nacht traf vor allem ein zusammengefaßter Angriff zahlenmäßig starker Kampf-fliegerverband den wichtigen sowjetischen Nachschub- und Verkehrsknotenpunkt Sarny äußerst empfindlich und wirksam. Eine Fülle verlasteten sowjetischen Kriegsmaterials wurde dabei vernichtet und Sarny, das für die sowjetische Heeresleitung ein Zentralversorgungsplatz und für die mittlere Ostfront sehr wichtig ist, wurde für längere Zeit ausgeschaltet.

Ueberfall der USA-Luftgangster auf Schaffhausen

Bomben der Lufthunnen auf Schweizer Stadt - Zahlreiche Todesopfer - Große Brände

(Drahtbericht unseres Vertreters) osch. Bern, 1. April.

USA-Bomber haben am Sonnabend gegen 11 Uhr auf die schweizerische Stadt Schaffhausen Bomben abgeworfen. Wie ein amtliches schweizerisches Communiqué dazu mitteilt, wurde schweizerisches Gebiet über dem Kanton Thurgau und Schaffhausen von 10.30 Uhr an von amerikanischen Bomberformationen bis zu 30 Maschinen überflogen. Dabei wurden über der Stadt Schaffhausen Bomben abgeworfen.

Ueber den Bombenabwurf auf die schweizerische Stadt Schaffhausen erfährt das DNB folgende Einzelheiten: Gegen 11 Uhr kreisten über Schaffhausen etwa 30 amerikanische Bomber, die aus der Richtung Frauenfeld herankamen. Auf den Straßen standen viele Leute, um sich den Vorbeiflug anzusehen. Plötzlich zeigte ein furchtbarer Krach, daß ein Unglück geschehen war. Zahlreiche Brände wurden festgestellt. So brannte u. a. das katholische Vereinshaus und auch das Haus des Polizeicommandos Schaffhausen wurde sehr schwer getroffen. Der Polizeidirektor, Regierungsrat Dr.

Schoch, soll sich unter den Toten befinden. Drei Polizeileute wurden ebenfalls getötet. Nach den bisherigen Feststellungen beträgt die Zahl der Toten 22. Eine große Zahl von Leuten wurde verletzt.

Das „Berner Tagblatt“ meldet auf Grund von Augenzeugenberichten, daß die Zahl der Todesopfer auf 150 angestiegen sei. Auf dem Marktplatz in Schaffhausen, in dessen Nähe das Stadttheater und das Museum liegen, sei ebenfalls eine Bombe niedergegangen. Die Zahl der Opfer, die es hier gab, wo gerade Markt war, ist noch nicht bekannt. Ganze Gassen standen in Flammen.

Andere aus Schaffhausen eingetroffene Augenzeugen berichten dem Blatt, daß die Stadt einen furchtbaren Anblick biete. Es scheine, als ob die ganze Stadt in Flammen stehe. Gräßlich verstümmelte Opfer hätten auf den Straßen gelegen. Ein anderer Platz habe nach dem Bombardement einem ungepflügten Acker geglichen. Die Häuser, die an den Platz grenzen, seien ebenfalls mitgenommen worden. Oberhalb Flurlingen gingen



PK-Aufnahme: Kriegsbericht Meiswinkel (HH)

Einige Tage sind bereits vergangen. Vier Aale haben schon die Rohre verlassen und einen Kreuzer umgelegt. Endlich gibt es Platz im Bugraum, denn die vier Torpedos liegen sonst zwischen den Kojen und machen das Schlafen für die Mannschaften gerade nicht angenehm. Aber geschlafen wird natürlich trotzdem. Wer müde ist, kann auch im Stehen schlafen. U-Bootmänner sind nicht empfindlich.

Der März ging vorüber...

Von Paul Hoffmann

Der März 1944 ist vorbei. Er ist vorübergegangen, ohne daß das von den Briten und Nordamerikanern für diesen Monat angekündigte „große Ereignis“ eingetreten ist. Die Iden des März hatten in den mehr oder weniger geheimnisvollen Prophezeiungen der verschiedenartigsten feindlichen Nachrichtenorgane eine besondere Rolle gespielt. Aber weder an den Iden noch überhaupt an irgend einem Tage des Monat März ist von seiten der britisch-nordamerikanischen Kriegführung irgend etwas unternommen worden...

Wie sehr aber das Ausbleiben der nun doch seit Monaten mit soviel Großsprecherie angekündigten Invasion den maßgebenden Stellen in London und Washington peinlich ist, geht daraus hervor, daß sie jetzt unter Aufbietung ihrer ganzen dialektischen Künste zu beweisen versuchen, daß die Invasion tatsächlich ja schon längst begonnen habe. Zwar sei noch kein direkter Angriff gegen die deutschen Befestigungen an Atlantik oder an der Mittelmeerküste vorgetragen worden und noch stände zwar kein englischer oder nordamerikanischer Soldat außer in Südtalien auf europäischem Festland, aber in der Luft sei doch die „Zweite Front“ längst errichtet. Mit dieser Behauptung wollen die englischen und nordamerikanischen Nachrichtenzentralen ihre eigenen Völker,

besonders aber ihre bolschewistischen Bundesgenossen glauben machen, die Terrorangriffe gegen deutsche Städte seien nicht nur ein Ersatz für die Invasion sondern sie stellten die Invasion selbst dar. Wenn eine solche Argumentation auch in England und Nordamerika bei einigen leichtgläubigen Gemütern immerhin einen gewissen Eindruck machen mag, bei Stalin wird sie bestimmt ohne jede Wirkung bleiben.

Es ist ja schließlich auch nicht schwer die Unsinnigkeit der Behauptung von dem Invasionscharakter der Terrorangriffe zu beweisen. Man braucht nur einmal die Wechselwirkung von Einsatz und Erfolg der britisch-nordamerikanischen Luftangriffe näher zu betrachten. Mit dem bisher schwersten und katastrophalsten Fiasko des Angriffs auf Nürnberg in der Nacht vom 30. zum 31. März haben die Angloamerikaner bei ihren Terrorangriffen auf das Reichsgebiet insgesamt bei 16 Tages- und 8 Nachtangriffen im März 1152 Flugzeuge verloren. Damit sind ihnen in einem einzigen Monat nicht nur so viele wertvolle Maschinen vernichtet worden, sondern es sind auch - was noch viel schwerer wiegen dürfte - vorsichtig geschätzt 8-10000 Mann sorgfältig ausgebildeten Flugpersonals ausgefallen. Und welche Erfolge wurden mit diesen Verlusten erkauft? Ist die deutsche Wehrwirtschaft irgendwo entscheidend lahmgelegt worden oder ist das deutsche Volk in seiner Haltung irgendwie angeschlagen worden? Wir wissen, daß das nicht der Fall ist. Die deutsche Rüstungsindustrie ist dank der wohlüberlegten Planung unserer Führung heute so weitgehend dezentralisiert, daß der vorübergehende Ausfall des einen oder anderen Werkes für die Gesamtproduktion nicht entscheidend ins Gewicht fallen kann. Ueber die unerschütterliche Haltung unserer Volksgenossen in den luftgefährdeten Gebieten aber brauchen wir kein Wort mehr zu verlieren. Sie ist so sehr über jeden Zweifel erhaben, das es darüber gar kein Diskutieren mehr gibt.

Auch auf Seiten unserer Feinde kann man sich diesen Erkenntnissen nicht mehr verschließen. Es häufen sich immer mehr die Stimmen, die darauf hinweisen, daß durch den Bombenterror eine Entscheidung des Krieges nicht zu erzwingen ist. Besonders die immer stärker werdende deutsche Luftabwehr macht den Feinden wachsende Sorgen. Wenn bei dem letzten Nachtangriff auf Nürnberg ein Drittel der angeflogenen Bomber abgeschossen worden ist - in Wirklichkeit ist der tatsächliche Verlust noch höher, weil das deutsche Oberkommando der Wehrmacht ja nur die einwandfrei beobachteten Abstürze zählt - so wäre dieser Verlust auch dann zu hoch, wenn bei dem Angriff ein wirklicher militärischer Erfolg erzielt worden wäre, und wenn nicht nur wieder Wohnhäuser zerstört worden wären.

Wie gesagt, auch in England und Nordamerika verschließt man sich diesen Gedankengängen nicht, wenn man auch von offiziellen Stellen alles tut, damit sie nicht zu offen ausgesprochen

Was macht Mountbatten?

(Drahtbericht uns. Berliner Schriftleitung) rd. Stockholm, 1. April.

Zu der bisher mißglückten Kriegführung der Alliierten in Ostindien bemerkt der Neu Delhi-Vertreter von United Press, es bestehe doch Veranlassung zu einem gewissen Wundern darüber, besonders in amerikanischen Militärkreisen Neu Delhi könne man fortgesetzt die Frage hören, was macht Mountbatten. Ist er wirklich der richtige Mann für die Leitung der alliierten Streitkräfte in Ostasien? Man sagt rund heraus, was es nicht so gedacht, daß die Japaner aus Burma vertrieben werden sollten? Jetzt sieht es stattdessen so aus, als wenn die Japaner im Begriff ständen, die Briten aus Indien zu vertreiben.

werden. Schließlich hat man ja auch sonst Sorgen genug. Da ist einmal der Bundesgenosse in Moskau, der sich so garnicht bundesgenossenmäßig benimmt, sondern mit brutaler Offenheit seine rücksichtslose Machtpolitik im Mittelmeer und im Nahen Osten verfolgt, ohne sich irgendwie durch die Interessen seiner Freunde in London und Washington stören zu lassen. Wagnen es Churchill oder Roosevelt aber doch einmal ganz bescheiden zu protestieren, dann müssen sie sich immer wieder an ihre in Teheran übernommenen Verpflichtungen zur Errichtung der „Zweiten Front“ erinnern lassen. Stalin kann mit Recht jederzeit darauf hinweisen, daß er die Hauptlast dieses Kampfes trägt und deshalb auch die größten Rechte für sich in Anspruch nehmen kann. Dagegen können die Engländer und Nordamerikaner natürlich kaum etwas einwenden.

Hinzu kommt, daß die innenpolitischen Schwierigkeiten Roosevelts und Churchills immer größer werden. Die immer lauter erhobene Frage nach dem Sinn dieses Krieges kann ebensowenig Musik in den Ohren der Hauptverantwortlichen sein, wie die ebenso laut werdenden Proteste gegen die sozialen Mißstände in den plutokratischen Ländern. Der englische Kohlenbergarbeiterstreik, der noch immer nicht abflauen will, spricht hierzu ja schließlich Bände. Wir sind weit davon entfernt, von diesen innenpolitischen Schwierigkeiten Roosevelts und Churchills etwa irgend einen größeren Einfluß auf die Kriegentscheidung zu erwarten, aber wir werten sie als Symptome des Zusammenbruches einer Weltordnung, für deren Erhaltung man in London und Washington ja gerade kämpft.

So hat insgesamt gesehen der März, auf den sie so viele Hoffnungen setzten, für unsere Feinde keinerlei entscheidende Wendung gebracht. Wohl hat sich die Lage an der Ostfront gerade in dem vergangenen Monat für uns erheblich versteift, aber wir wissen, daß das nur eine vorübergehende Erscheinung ist und daß auch hier der deutsche Soldat das letzte entscheidende Wort sprechen wird. — So wird Monat auf Monat ins Land gehen. Immer wieder werden sich unsere Feinde auf kommende Ereignisse verströmen, bis eines Tages alle Verströmungen sinnlos geworden sein werden, weil der Zusammenbruch der plutokratisch-bolschewistischen Einheitsfront da sein und Großdeutschland der unbestrittenen Sieger dieses gewaltigsten aller Weltkriege sein wird. Bis dahin werden wir an Front und Heimat verbissen und zum Äußersten entschlossen unsere Pflicht tun eingedenk der alten Weisheit, das die Vorsehung keinen Erfolg verschenkt, sondern daß alles Große schwer erkämpft werden muß.

Ungarn regelt Judenfrage endgültig

Ausführungen des Staatssekretärs Endre

(Drahtbericht uns. Berliner Schriftleitung) rd. Preßburg, 1. April.

Ladislau Endre, der ehemalige Vizegespan des Komitates Pest, der neben dem neuen Innenminister die Aufgabe eines administrativen Staatssekretärs versieht, äußerte sich vor der Presse über die Durchführung der neuen Judenverordnungen. Er erklärte, die bisherigen Verordnungen der Regierung erfaßten die Reihe jener Maßnahmen, die in Kürze zu einer endgültigen Regelung der Judenfrage in Ungarn führen werde.

Die einzelnen Kammern befassen sich bereits mit der Durchführung der neuen Judenverordnungen. Die Budapest Rechtsanwaltskammer führte in dieser Liste 1484 jüdische Mitglieder wozu auf Grund des Rassenschutzgesetzes jetzt noch 500 nichtarische christliche Rechtsanwälte kommen, sodaß mit dem Ausscheiden von 2000 Rechtsanwälten gerechnet wird. Die Landespressenkammer wird 131 Journalisten von der Mitgliederliste streichen. Später wird dann die Ausschließung der christlichen nichtarischen Mitglieder erfolgen. Auf

Erbitterte Abwehrrschlacht dauert an

Durchbruchversuche bei Pleskau gescheitert — Erfolgreiche Gegenangriffe nördlich Kowel
Im März 156000 BRT versenkt — Die Feindverluste an Kriegsschiffen

Aus dem Führerhauptquartier, 1. April.
Das Oberkommando der Wehrmacht gab am Sonnabend bekannt:

Die Abwehrrschlacht im Süden der Ostfront zwischen dem unteren ukrainischen Bug und dem Pruth, südwestlich Proskurow, bei Stanislaw, um Tarnopol und im Raum von Brody dauert in schweren wechselvollen Kämpfen an. Die Bolschewisten erlitten erneut hohe Verluste und verloren 38 Panzer und 20 Geschütze.

In den Kämpfen haben sich — die schlesisch-sächsisch-ostmärkische 384. Infanterie-Division unter Führung des Generalleutnants de Salengre-Drebe und die Sturmgeschütz-Brigade 278 hervorragend bewährt. Der Kommandeur eines Grenadier-Regiments, Oberst Philipp, zeichnete sich durch besondere Tapferkeit aus.

Bei und nördlich Kowel scheiterten heftige feindliche Angriffe. Gegenangriffe unserer Truppen gewannen trotz zunehmenden feindlichen Widerstandes Boden. Zwischen dem Dnjep und Tschauy wurden starke örtliche Angriffe der Sowjets abgewehrt, eine Inbruchsstelle im Gegenangriff nach heftigen Kämpfen beseitigt.

Südlich Pleskau traten die Sowjets mit starker Panzer- und Schlachtfliegerunterstützung zum Angriff an. Ihre Durchbruchversuche wurden in erbitterten Kämpfen unter Abschluß von 18 feindlichen Panzern vereitelt und örtliche Einbrüche abgeriegelt.

In Italien scheiterten mehrere feindliche Vorstöße gegen den Ostteil von Cassino. Stoßtrupps sprengten feindliche Widerstandsnester und Gefechtsstände. Munitionslager wurden durch unsere Artillerie in Brand geschossen.

Einige feindliche Störflüge überflogen in den späten Abendstunden des 31. März West-Deutschland. Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine wehrten in der vergangenen Nacht vor Terschelling britische Schnellbootangriffe auf ein deutsches Geleit ab und beschädigten dabei vier angreifende Boote drei schwer. Andere Sicherungsfahrzeuge schossen vor der Somme-Mündung zwei feindliche Schnellboote in Brand.

Im Kampf gegen die britisch-nordamerikanische Nachschubflotte versenkten Kriegsmarine und Luftwaffe im Monat März 29 Handelsschiffe mit 156 000 BRT. 31 weitere Schiffe mit 176 000 BRT wurden durch Bomben- und Torpedotreffer beschädigt. Mit dem Untergang vieler dieser Schiffe kann gerechnet werden.

An feindlichen Kriegsschiffen wurden 22 Zerstörer und Geleitfahrzeuge, zwei Unterseeboote und zwölf Schnellboote versenkt. Vier Zerstörer und 15 Schnellboote wurden zum Teil so schwer beschädigt, daß auch mit deren Verlust zu rechnen ist.

Alle Erklärungen der Engländer weisen deutlich darauf hin, daß ihnen von der deutschen Luftabwehr ein Schlag zugefügt worden ist, der sie hart getroffen hat. Das englische Volk wird etwas nachdenklich werden angesichts der vielgepredigten britischen Behauptungen, daß die deutsche Luftwaffe bereits als erledigt zu betrachten sei.

„Unsere Verluste geradezu sensationell“

Eingeständnis des englischen Luftfahrtministeriums

(Drahtbericht uns. Berliner Schriftleitung) rd. Stockholm, 1. April.

Die britische Propaganda sucht die schwere Niederlage, die der englischen Luftwaffe bei dem in der Nacht zum Freitag durchgeführten Terrorangriff gegen Nürnberg zugefügt wurde, als einen Zufallserfolg der deutschen Abwehr hinzustellen. Man ist längst gewohnt, daß das britische Luftfahrtministerium sich bemüht, die Schuld an den schweren Verlusten den angeblich günstigen Abwehrbedingungen zuzuschreiben. In diesem Fall war London besonders dazu gezwungen, denn trotz der hartnäckig geleugneten wirklichen Abschlußziffern von 134 Bombern konnte der englischen Öffentlichkeit nicht vorenthalten werden, daß die britische Luftwaffe ihre größte Niederlage während des ganzen Luftkrieges über Deutschland einstecken mußte. Sogar militärische Kreise Londons geben zu, daß die englischen Verluste sehr hoch und um so sensationeller seien als die Zahl der verlorenen Flugzeuge in keinem Verhältnis zu den Verlusten während der früheren Nachtangriffe steht.

Selbst in dem Rechtfertigungsbericht der Informationsabteilung des britischen Luftfahrtministeriums heißt es, deutsche Nachtjäger seien in einer bisher von englischen Piloten niemals zuvor beobachteten Stärke am Himmel aufgetaucht, so daß sich im Mondschein die erbitterten Luftkämpfe während des ganzen Krieges abwickelten hätten. Die deutschen Nachtjäger hätten die angreifenden Bomber schon an der Grenze des Ruhrgebietes erwartet und bereits dort hätten sich die ersten ersten Luftschlachten abgespielt. Mit Todesverachtung hätten sich die deutschen Jäger auf die feindlichen Bomber gestürzt und sie vom Einflug an in härteste Kämpfe verwickelt. Die englischen Flugzeugbesatzungen wollen verschiedene neue deutsche Abwehr-

methoden und Waffen beobachtet haben. Sie sprechen einstimmig davon, daß die deutschen Bodenmannschaften und die Nachtjäger eine große Chance gehabt und sie auch weidlich ausgenutzt hätten. Die englischen Bomber hätten durch diese starke Abwehr nur unter schwierigsten Bedingungen operieren können. Selbst auf dem Rückwege seien sie gezwungen gewesen, sich mühsam voranzukämpfen.

Alle Erklärungen der Engländer weisen deutlich darauf hin, daß ihnen von der deutschen Luftabwehr ein Schlag zugefügt worden ist, der sie hart getroffen hat. Das englische Volk wird etwas nachdenklich werden angesichts der vielgepredigten britischen Behauptungen, daß die deutsche Luftwaffe bereits als erledigt zu betrachten sei.

Kesselrings Stellung unangreifbar

Enttäuschte Feindstimmen über Cassino verstummen nicht

(Drahtbericht uns. Berliner Schriftleitung) rd. Stockholm, 1. April.

In der Londoner Presse wollen die enttäuschten Stimmen über die alliierte Niederlage bei Cassino nicht verstummen. Am Sonnabend stellten die Telegramme der englischen Morgenzeitungen resigniert fest, die Deutschen hätten bei Cassino wieder völlig die Initiative ergriffen, während die Alliierten ihre Linien noch immer weiter zurückverlegten. Der Feind habe aus dem Rückzug der Alliierten von dem östlichen Vorhügel des Klosterberges sofort Vorteile gezogen und neue Höhen um die zerschossene Stadt herum besetzt.

Die meisten Höhen, die Cassino beherrschten, würden jetzt überhaupt von Kesselring gehalten. Seine Stellung scheint gegenwärtig geradezu unangreifbar zu sein. Das alliierte Artilleriefeuer flau demgegenüber mehr und mehr ab. Die Ruinenhaufen seien gespickt mit deutschen Geschützen. Als besonders harte Nuß für

die Alliierten werden die deutschen Fallschirmjäger bezeichnet. Der neue Korrespondent der „Aftonbladet“ (Stockholm) unterstreicht abermals, welche große Enttäuschung die Niederlage bei Cassino für die Alliierten geworden sei.

Der Illusionist

Die Stellung und die Politik de Gaulles ist eine besondere Seite in dem Kapitel „Alliierte Zusammenarbeit“. De Gaulle, der auf der einen Seite unter der Fuchtel der anglo-amerikanischen Besatzungsbehörden steht, auf der anderen Seite aber stets auf das Stichwort Acht geben muß, das ihm aus Moskau zugerufen wird, spielt gewiß keine beneidenswerte Rolle. Er ist nur eine kleine Figur in dem politischen Schachspiel der drei Mächte, wobei nur nebenbei bemerkt werden soll, daß England sich auch hier gegenüber Washington und Moskau hoffnungslos im Hintertreffen befindet. Nun hat aber de Gaulle, des ewigen Tauschens müde, jetzt einmal einen Anlauf zur Bekundung eines gewissen politischen Mutes genommen und auf die Nachricht hin, daß Roosevelt über seinen Kopf hinweg politische Entscheidungen in der französischen Frage trifft, einmal gehörig aufgetrumpft. Er erklärte, in seinem Ausschluß in Algier, die Franzosen würden sich nicht davon stören lassen, was außerhalb der Grenzen in der Frage Frankreich getan oder gesagt werde, da über Frankreich niemand als er selbst, de Gaulle, zu bestimmen habe. Es ist geradezu belustigend zu sehen, daß dieser Anfall von Entschlossenheit weder in Washington noch in Moskau überhaupt zur Kenntnis genommen wurde und daß lediglich England in einigen der Londoner Blätter näher darauf eingeht, offenbar weil England für sich hier eine neue Chance wittert. Indessen darf wieder diese Aeußerung de Gaulles noch ein englische Pressekommentar über die tatsächliche Lage hinwegtäuschen: In Nordafrika hat eben tatsächlich nicht der Illusionist de Gaulle zu bestimmen, sondern dessen Schicksal wird ohne sein Zutun und über seinen Kopf hinweg anderswo entschieden. De Gaulle mag sich mit noch so bitteren Worten über die Hinterhältigkeit der Politik seiner großen Alliierten beschwören oder noch so kräftig seinem Unmut Ausdruck geben, er ändert nichts an der Tatsache, daß er nur eine kleine Marionette in dem Spiel der Mächte ist. Freilich ist eine andere Frage, ob de Gaulle, der ja bekanntlich durch Moskau amtlich anerkannt worden ist, sich nicht zuvor der Unterstützung durch die Bolschewisten versichert hat. Denn auch in seinem Bereich herrscht ja unbestritten Stalin. DS.

Große Judenkundgebung in Moskau

Riga, 1. April.
Einer Meldung des Moskauer Rundfunks zufolge, findet am Sonntagmittag in Moskau eine Großkundgebung der Juden, die dritte dieser Art, statt, an der sich u. a. auch bekannte jüdische Politiker und Wissenschaftler beteiligen. Die Kundgebung soll auch durch den sowjetischen Rundfunk übertragen werden.

Wie Hull 24 prominenten republikanischen Abgeordneten mitteilte, sind die USA und England bei der Dreierkonferenz in Moskau den Sowjets gegenüber bindende Verpflichtungen eingegangen.

Wie Reuter meldet, befinden sich nach dem am Freitag eingegangenen Bericht im Yorkshire-Kohlengebiet 90 000 Bergarbeiter und Bergarbeiter-Lehrlinge im Ausstand.

Zwischen dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und dem ungarischen Ministerpräsidenten und Außenminister Sztójay fand aus Anlaß der Regierungsbildung in Ungarn ein in herzlichen Worten gehaltener Telegrammwechsel statt.

Verlag und Druck: NS-Gauverlag Oberschl. GmbH, Verlag Gleiwitz, Teuchertstraße 16. Mit der Verlagsleitung beauftragt: Carl Schöne in Gleiwitz. — Hauptschriftleiter: Dr. Josef Seibold (Wehrdienst); K.-Vertreter: Hauptschriftleiter Paul Hoffmann, Beuthen.

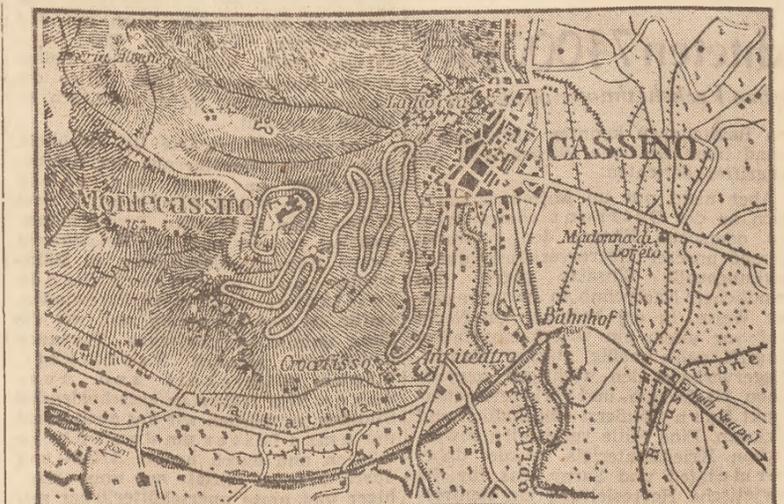
Scherl Bilderdienst

Anordnung des Regierungskommissars Kulscar wurde in den Geldanstalten und großen Unternehmungen mit sofortiger Wirkung die Hälfte der jüdischen Angestellten entlassen. Aus der Schauspiel- und Filmkammer werden etwa 250 Mitglieder ausgeschlossen.

Wingate tödlich abgestürzt
(Drahtbericht uns. Berliner Schriftleitung) rd. Tokio, 1. April.

Generalmajor Charles Wingate, Oberbefehlshaber der alliierten Luftlandtruppen in Burma ist bei den gegenwärtigen Operationen an der burmesischen Grenze tödlich abgestürzt. Wie die Zeitungen aus London melden, bedeutet dies für die Engländer und Amerikaner einen schmerzlichen Verlust, da sie sich von seinem Einsatz in Burma viel versprochen. Er galt als ein besonderer Kenner der Dschungelkriegführung.

Die ersten Unternehmen von Wingate im gegenwärtigen Burmafeldzug sind aber kläglich im Sande verlaufen.



Scherl Bilderdienst

„Alles für Amai“

Erstaufführung einer Komödie von Ortnor-Jahn in Beuthen

Das Oberschlesische Landestheater Beuthen brachte am Freitag Hermann-Heinz Ortnors und Marianne Jahns Komödie „Alles für Amai“ zur Erstaufführung. Das Stück spielt um 1810 in Paris sowie auf einer Südseeinsel und dreht sich um hochtrabende Kolonialeroberungspläne der französischen Königin Maria von Medici. Doch Maria ist nicht nur Königin, sondern und besonders auch Weib — und so wird dieser Krieg um den Besitz jener Südseeinsel auch mit echt weiblichen Kampfmitteln geführt: mit Liebe, Eifersucht und List! Als Werkzeug dient — unverständlicherweise — der Herzog Pierre d'Anet, der Geliebte der Königin. Vielleicht hätte Maria mit ihren Plänen Glück gehabt. Doch sie hat bei der Rechnung einen Faktor außer Acht gelassen, nämlich daß das zu erobernde Land ein Frauenstaat ist, an dessen Spitze eben auch eine Frau steht, die mit gleicher Waffe die Verteidigung zu führen weiß. So verlagert sich der Schwerpunkt der Handlung allmählich auf das unbegrenzte Kampffeld der Liebe zweier Frauen, die am Ende nicht mehr um eine Südseeinsel kämpfen, sondern um einen Mann Pierre, der zwischen den beiden Königinnen steht.

Charakter des Stückes angelegentlich. Auf jeden Fall sollte man das Thema als unproblematisch hinnehmen und sich einzig an seiner originellen Note freuen, durch die es sich gegenüber den Alltagskomödien einen Vorsprung gesichert hat. Zudem wird der Zuschauer bis zum glücklichen Ende in angenehmer Spannung gehalten und für die zeitweilig ermüdend wirkenden stellenweisen Längen und Pausen, die durch den völligen Umbau des Bühnenbildes bei jedem der 7 Aufzüge hervorgerufen werden, entschädigt.

Leonore Holland stellte ein Königin-Weib von Format dar, ausgezeichnet im Zusammenspiel mit Hellmut Wittigs sympathisch-männlichem Herzog d'Anet. In der Rolle der Königin Amai, Herrscherin auf der umkämpften Südseeinsel, gefiel Eva Quaisers vornehme, freundliche Art. Großen Erfolg konnte Anemarie Kaiser als männerfeindliche, aggressive Kriegsministerin für sich buchen. Zart und lieblich stellte Erika Bednörz eine verführerische Liebesministerin dar, während Inge Wellmann eine glüh- und temperamentvolle, gefährliche Südseeinsulanerin verkörperte. Hans-Jürgen Tobi, Rolf Weidenbrück, Edgar Schrade, Hermann Krüger, Anton Resseguier und Rut Leonhardt waren Erscheinungen am französischen Hofe, den Hofstaat der Königin Amai ergänzten noch Hedy Zysik und

Rut Leonhardt. Für die Spielleitung zeichnete Hermann Krüger verantwortlich, Hertha Barth hatte die Bühnenbilder — phantastisch und bunt — geschaffen.

Das Publikum dankte mit herzlichem Beifall und Blumen für die Autorin Marianne Jahn und die Hauptdarsteller, die sich sämtlich durch ansprechende Leistungen auszeichneten. Luzie Sladek

Hohe Ehrungen für Professor Fritz Lubrich

Am Vorabend des Tages, da vor 25 Jahren (am 1. 4. 1919) Professor Fritz Lubrich die hauptamtliche Leitung des Meister'schen Gesangvereins Kattowitz übernahm, wurde dieser weit über die Reichsgrenzen hinaus bekannte Dirigent, Komponist und Orgelvirtuose in einer Chorfeierstunde im Festsaal der Kattowitzer Landesmusikschule Gegenstand herzlicher Ehrungen. Aus fern und nah waren namhafte Persönlichkeiten anwesend, um den obersten Leiter des deutschen Musiklebens im einstigen Polen gebührend zu feiern.

Im Namen von Landeshauptmann Kate entbot Landesrat Dr. Triebel herzliche Wünsche, wobei er vor allem auf die volkspolitische Bedeutung der Arbeit Lubrichs und seines hervorragenden Chores hinwies und eine Ehrengabe überreichte. Bürgermeister Dr. Pletsch sprach im Auftrage von Oberbürgermeister Dr. Tießler und würdigte die stolze Tradition des heutigen Städtischen Cho-

res der jungen Gauhauptstadt. Aus den Reihen seiner im Volkstumskampf so vorbildlich getreuen Mitglieder fand Konzertsängerin Frau Suse Dierig herzliche Worte vertrauter Erinnerungen besonders an die langen Jahre während der polnischen Fremdherrschaft.

Zwei Mitglieder wurden ebenso wie der einstige, warmherzige Förderer des Meister'schen Gesangvereins, der frühere Kattowitzer deutsche Generalkonsul Baron Dr. Werner von Grünau, mit der Ehrenplakette des Vereins ausgezeichnet.

Namens der Stadt Gleiwitz, deren Städtischen Chor Prof. Lubrich in Weiterführung der alten Tradition aus den Tagen Prof. Oskar Meisters nunmehr wieder leitet, entbot Dr. Dr. Rassmann beste Wünsche und übergab als besonders symbolhaftes Geschenk eine Anzahl seltener Partituren von Werken des Gleiwitzer Komponisten Richard Wet, für den sich Prof. Lubrich schon seit Jahrzehnten wegebahnd eingesetzt hat. Weniger bekannt ist, daß Prof. Lubrich jahrelang auch die Breslauer Singakademie, ferner die Sängergemeinschaft Kattowitz und den Bielitz-Bialaer Männergesangverein in den Jahren seines Kattowitzer Wirkens leitete und förderte.

Höhepunkt seines Dirigentenjubiläums sind die Festkonzerte in Kattowitz und Gleiwitz am Sonnabend, Sonntag und Montag mit Hans Pitzners Kantate „Von deutscher Seele“ und Beethovens „Neunter Sinfonie“.

Aufbau einer deutschen Oper in Lemberg

Operndirektor Horst-Tann Margraf, der kürzlich nach Lemberg berufen wurde, ist mit der Vorbereitung einer Deutschen Oper in Lemberg beschäftigt. Zahlreiche namhafte Künstler der ersten Bühnen des Reiches wurden zur Mitwirkung an dieser neuen deutschen Oper, der östlichsten des Reiches, gewonnen. Geplant ist die Aufführung folgender Werke: „Der fliegende Holländer“, „Don Juan“, „Fidelio“, „Figaros Hochzeit“, „Freischütz“, „Hänsel und Gretel“, „Martha“, „Tannhäuser“ und „Zar und Zimmermann“. Wie Operndirektor Margraf erklärte, soll die Mitarbeit der einheimischen Künstler, die bisher sehr rege war, weiterhin gefördert werden. Ebenso beabsichtigt er rege Verbindung mit Antwerpen durch gegenseitigen Austausch von Opernkraften. In nächster Zeit wird außerdem das Antwerpener philharmonische Quartett mit Hendrik Diehls ein Gastspiel in Lemberg geben. Die deutsche Musikpflege soll weiterhin unterstützt werden durch Gastspiele reichsdeutscher Bühnen, wie z. B. der Wiener Staatsoper mit einer Aufführung von Nicolais Oper „Die lustigen Weiber von Windsor“. Eine wesentliche Verstärkung des Lemberger Opernorchesters, die Bildung eines Quartetts und einer Bläservereinigung runden schließlich das Bild einer großzügigen Planung ab, die in Gestalt der Lemberger deutschen Oper zu einer Künlerin deutscher Musikschaffens im Osten werden soll.

Und er begann sein abenteuerliches Leben zu zeichnen. Immer ihr nachstehend, immer ihre Nähe suchend...

Herr Baron. Ich danke Ihnen für Ihre Auskünfte, langsam, beinahe müde stand auch Bela Kossuth nun auf...

Neuer Schwerterträger



Der Führer verlieh das Eichenlaub mit Schwertern an Generalmajor Wend von Wietersheim...

und da war wieder diese Entlastung — dann hätte er das Verbrechen niemals in Berlin begangen angesichts der Tatsache, daß ihm so viele andere Städte und Länder dafür zur Verfügung standen...



Major Rudel, dem der Führer die Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes mit Eichenlaub und Schwertern verlieh.

möglich etwas Genaueres sagen. Und festabonnt, nein, das war kein Platz. Das wäre mir ja aufgefallen.

Breslauer Schlachtviehmarkt
Es wurden gezahlt für 50 kg Lebendgewicht: Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 57...

Um Eures Lebens willen: seht Euch vor!

Sprecht darüber, wie ordentlich wir gepflegt werden! Darüber, daß heute in Deutschland mehr Menschen mit Brot und Butter und Milch versorgt werden als jemals zuvor...

Wollengarnmännlich
Für die Lochkartenstelle von metallarbeitendem Industriewerk Nieder-Obersachsen...

Werk in Oberschlesien sucht zum sofortigen Antritt perfekte Stenotypistinnen u. Maschinenschreiberinnen...

Kaufgesuche
Rehgebirgsregionen gesucht. Angebeten an Gewehrhause Fritzmann, Lichtenteln in Bayern...

Miegesuche
Stube u. Küche od. Leertzimmer gesucht. Ang. unt. 12 086 L. Wand. Gleiwitz...

Heiraten
Probe-Eheschulste mit Fotos, neutral u. verschlossen. für 2.- RM Heiraten für alle Kreise und Berufe...

Geburten

Adelheid Mechtild, 20. 3. 1944. Ursula Koska, geb. Hermann, z. Zt. Zittau, Privat-Frauenklinik Dr. Hofmann, und Rudolf Koska, z. Zt. 11. 1943. Bernd-Michael, 29. 3. 1944. Gerda Falge, geb. Pilarzik, z. Zt. Privatklinik Dr. Walter, Robert Falge, Gleiwitz, Holzhausenstraße 29. Alexander-Klemens, Frau Hanna, geb. Ryko, und Karl M. Hoscicka, Heydebreck OS., Hindenburgstr. 46. Karin-Maria, 10. 3. 1944. Klara Blaschinski, geb. Rostkowitz, Gebr. Alois Blaschinski, Hindenburgstr. Troppauer Weg 15, im April 1944. Rainer-Michael, 28. März 1944. Käthe Schläpke, geb. Spyrka, Karl Schlische, Oberfeldwehler i. W., z. Zt. im Felde, Gleiwitz, Wilhelmstraße 29.

Verlobte

Luzie Melson, Obgef. Richard Weizel, Bischofsl. den 2. April 1944. Lena Blaschke, Obgef. Kurt Ilkenstein, Schonwald Nr. 425, den 2. April 1944. Lena Sonke, Obgef. Max Gawlik, Gleiwitz, Bernhardstr. 35. Klara Trznsnik, Obgef. Karl-Heinz Walocha, Peiskretscham 2. 4. 1944. Melinde Strokosch, Erhard Kell, Obgef. der Kriegsmarine, z. Zt. in Urlaub, Hindenburg, Schulstraße 24, Jauer (Schles.), Kirchstraße 1. Ruth Kinder-Theiner, Oberzahlmeister Günter Harder, Hindenburg, 2. 4. 1944.

Vermählte

Schiffsoffizier Walter Berghoff u. Frau Elise-Maria, geb. Ballarin, Hindenburg, Fiebigstr. 3, den 2. April 1944. Steuermannmaat Heinz Pahlen u. Frau Luzie, geb. Spyrka, Gleiwitz, Flux- und Str. 33, den 1. April 1944. Hans Thierhoff und Frau Frudel, geb. Pichura, Düsseldorf, Gleiwitz, Gebr. Heinz Kany und Frau Edith, Hindenburg, 1. April 1944. Franz Richter, Oberleutn. u. Batt.-Chef in einer Artl.-Ers.-Abteil. und Frau Anneliese, geb. Wagner, Gleiwitz, im März 1944.

Danksagungen

Für die anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken herzlichst: Obgef. Wilhelm Wiesner und Frau Hedel, geb. Dufiek, Hartleben, im März 1944. Für die anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken herzlichst: Erich Natter und Frau Elfriede, geb. Danczyk, Gleiwitz. Für die anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken herzlichst: Oberwachtmstr. d. Schutz-Polizei Josef Stiller und Frau Lieselotte, geb. Kalt, Gleiwitz, März 1944. Für die anlässlich unserer Silberhochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir hiermit unseren besten Dank: Gustav Stranghörer und Frau, geb. Möhle, Gleiwitz, Drosselsteig 11.

Gefreite

Tiefstes Leid brachte uns die traur. Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder, der

Pg. Rudolf Goretzki

im Alter von 22 Jahren am 8. März 1944 an einer schweren Verwundung in einem Res.-Lazarett starb. In tiefer Trauer: Josef Goretzki u. Frau Franziska, Eltern; Josef, Georg, Werner, Brüder, Gleiwitz, Schlehenweg 9, den 29. März 1944.

Am 14. 3. 1944 starb im

Osten an den Folgen einer schwer. Verwundung mein innigstgeliebter, unvergess. Gatte, lieber Vater, Bruder, Schwieger- und Onkel, der Oberwachtmstr. d. Gend. d. Res.

Max Bodinka

Kaufmann Inh. d. Silb. Verwund.-Abz. kurz vor seinem 40. Lebensjahr. In tiefstem Schmerz: Hedwig Bodinka, geb. Lytko, Gattin; Renate und Günter, Kinder; Geschwister, Schwieger- und Anverwandte. Gleiwitz, Bankstraße 5, den 1. April 1944. Seelenamt: Montag, 3. April, 8.30 Uhr, Allerheiligen-Kirche.

Uns. gel. jüngster Sohn,

uns. herzensgut. Bruder, Schwager u. Onkel, der

Ulfz. u. ROB.

Klaus Stark kommt nicht mehr heim. Er gab s. jung., hoffnungsv. Leb. im Alter v. 19 Jah. in vorbildl. Pflichterfüll. im Kampf gegen den Bolschewismus für Gott u. sein Vaterland. Wir beugen uns dem hl. Willen Gottes.

In tiefer Trauer:

Emanuel Stark u. Fr. Luise, geb. Heinz, Eltern, Geschw. und Anverwandte. Gleiwitz, Seydlitzstr. 4, 30. 3. 1944. Seelenamt: Dienstag, 4. April, 7 Uhr, Kreuzkirche.

Unser guter und lebens-

fröhlicher Junge, lieb., unvergessener Bruder, Neffe, Vetter und Enkel, der

Masch.-Maat

Rudolf Schymura kehrt nie mehr heim. Er starb kurz nach seinem 21. Geburtstag im Mittelmeer den Seemannstod.

In tiefer Trauer geben dies

bekannt: Richard Schymura und Frau Paula, geb. Kascha, Eltern; Emil, Bruder; Hanne, seine einzige Schwester und alle Anverwandten. Gleiwitz, Jägerstr. 17, 1. 4. 1944. Seelenamt: 3. April, 7.45 Uhr, St. Bartholomäus-Kirche.

Hart und schwer traf uns

die traurige Nachricht, daß mein lieber, unvergessener Gatte, lieber jüngster Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, der

Gefreite

Theodor Heryschek im Alter von 28 Jahren am 8. 2. 1944 in treuer Pflichterfüllung im Osten den Heldentod fand.

In unsagbarem Schmerz:

Gertrud Heryschek, geb. Kiel, Gattin; Franziska Heryschek, Mutter; Hans und Obergf. Sepp, Brüder; Schwägerinnen, Schwager und Anverwandte. Gleiwitz, Kieferstr. Landstr. 25. Seelenamt: 3. April, 8 Uhr, St. Antoniuskirche, Richtersdorf.

Nehme ab Ostern einen frischen 13-

14jährl. Jungen in Mitternacht in Pension mit meinem jüngsten Sohn. Angebote unter „502“ an Westschles. Annoncen, Troppau.

Unser Gedanke weilen

weit im Osten bei einem Heldengrab, wo mein innigstgeliebter, unvergess. Gatte, herzensguter Vater, lieb. Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, der Gefreite

Johann Kolodziejczyk

im Alter von 37 Jahren seit dem 11. März 1944 ruht. In unsagbarem Schmerz: Cilly Kolodziejczyk, geb. Smiatek, Gattin; Edeltaud, Tochter; Martha Kolodziejczyk, Mutter; Geschwister, Schwager und Anverw. Gleiwitz, Grünwaldstraße 99, den 1. April 1944. Seelenamt: Montag, 3. April, 7.15 Uhr, Christ.-König-Kirche.

An den Folgen ein. schwer.

Verwund. starb in einem Kriegslazarett im Osten unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Obergf. Josef Sobczyk

Inhaber der Ostmedaille im blühenden Alter von fast 33 Jahren. In tiefstem Schmerz: Karl Sobczyk u. Frau Marie, Eltern und seine Geschwister. Gleiwitz, den 1. April 1944. Seelenamt: Dienstag, 4. April, 6.30 Uhr, Hl. Familie-Kapelle.

Unser lieber, einzig. Junge,

Neffe und Enkel, der Gefreite und Flugzeugführer

Kurt Kalla

fand im Alter von 21 Jahren den Fliegerd. In unsagbarem Schmerz: Bruno Kalla und Frau Elisabeth, geb. Breswald, Eltern und Anverwandte. Gleiwitz 4, Beethovestraße 48, den 1. April 1944. Trauerfeier fand am 1. 4. statt. Seelenamt: Montag, 3. April, 8 Uhr, in der St. Josefs-Kirche in Steigern.

Unser Gedanke weilen

weit im Osten bei einem Heldengrab, wo mein innigstgeliebter, unvergess. Gatte, herzensguter Papa, guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Onkel, der

Rb.-Obergestelle

Paul Skubatz im Alter von 30 1/2 Jahren ruht. In tiefstem Schmerz: Klara Skubatz, geb. Kleczka, Gattin; Trautl, Töchterchen; Karl Skubatz u. Frau Luzie, Eltern; Schwiegereltern, Geschwister und Anverwandte. Hindenburg, Tannenbergr. 38, den 1. April 1944. Seelenamt: Dienstag, 4. April, 8 Uhr, St. Andreas-Kirche.

Unser zweiter, heißgeliebter

Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, der Grenadier

Herbert Dlugi

fand im Alter von 18 Jahren am 7. März 1944 im Osten den Heldentod. Er folgte seinem Bruder Erich in die Ewigkeit. In tiefer Trauer: Josef Dlugi u. Frau Hedwig, geb. Reimann, Eltern; Anna Filus, Gefr. Franz, z. Zt. im Osten, Maria, Erwin u. Paul, Geschwister; Arnold, Schwager; Ursula, Nichte und Anverwandte. Hindenburg, Peter-Paul-Str. 13. Seelenamt: Dienstag, 4. April, 8.45 Uhr, St. Kamillus-Kirche.

Nach Gottes hl. Willen

fand in treuester Pflichterfüllung mein einziger, lieb., hoffnungsvoll. Sohn, meine Stütze, Onkel, Neffe, Vetter u. Bräutigam, der Unteroffizier

Otto Ofera

Inh. des E. K. 1. u. 2. Kl., der Ostmed., des Inf.-Sturmabz. und des Verdunetenabz., im Alter von 30 1/2 Jahren den Heldentod. In unsagbarem Schmerz: Franziska Ofera, geb. Frydek, als Mutter; Urselchen, Nichte; Klärchen Sopalla, Braut und Anverwandte. Gutenquell bei Peiskretscham. Seelenamt: Montag, 3. April, 8 Uhr, Kirche Gutenquell.

Am 9. 2. 44 fand b. den

schw. Kämpf. i. Italien, uns. gut., brav., stets um uns. Wohl bedacht. Sohn, lieb. Brud., unvergess. Gatte u. Vati, der Feldw. in ein. Gren.-Rgt.

Max Czerny

Inh. des E. K. 1. u. 2. Kl., d. Inf.-Sturmabz., des Verdunetenabz. u. der Medaille zur Erinnerung an d. 1. Okt. 1938 im Alter von 23 Jahren. In tiefer Trauer: Erich Baudis und Frau; Rudolf Baudis im Namen aller Angehörigen. Reichenstein i. Schl., 30. 3. 1944.

In Erfüllung seines Fahn-

eneldes Kampfs am 21. 2. 1944 bei den Kämpfen im Osten den Heldentod der

Feldweibel

Heinz Baudis Inh. des E. K. 1. und 2. Kl., des Inf.-Sturmabz., des Verdunetenabz. u. der Medaille zur Erinnerung an d. 1. Okt. 1938 im Alter von 23 Jahren.

In tiefer Trauer:

Erich Baudis und Frau; Rudolf Baudis im Namen aller Angehörigen. Reichenstein i. Schl., 30. 3. 1944.

Heute, 4 Uhr, entschlief sanft

meine liebe Frau, unsere gute Mutter, die

Bäuerin

Franziska Swonke im Alter von 74 Jahren. Die trauernden Hinterbliebenen: Josef Swonke, Landwirt, und ihre dankbaren Kinder.

Wilscha, Knurow, Gleiwitz,

den 1. April 1944. Beerdigung: Dienstag, 4. April, um 9 Uhr vom Trauerhaus.

Nach Gottes hell. Willen

starb am 2. 3. 44 an den Folgen einer schwer. Verwundung a. einem Hauptverwundeten im Italien. uns. geliebter, unvergess. Sohn, herzensguter Bruder, Onkel, Schwager u. Neffe, der Gefr.

Ernst Kwiczinski

im blühenden Alter v. 18 Jahr. und 4 Monaten. In tiefst. Schmerz u. Trauer: Ferdinand Kwiczinski u. Frau Anna, geb. Bortlik, Eltern; Geschwister u. Anverwandte, Gleiwitz, Ackerstraße 2. Seelenamt: Dienstag, 4. April, 8 Uhr, Christus-König-Kirche.

Ein unerbittl. Schicksal

entriß uns uns. herzensguten, geliebten, einzigen Jungen, Bruder, Neffen und Vetter, uns. Sonnenschein, den Obergf. freiten

Gerhard Grabina

bei den schweren Kämpfen in Italien im blühend. Alter von fast 21 Jahren. An sein fernes Heldengrab denken in tiefstem Schmerz: Josef Grabina und Frau Ann, geb. Mroncz; Schwester Adelheid und Anverwandte. Gleiwitz, Tarnow. Landstr. 121, den 1. April 1944. Seelenamt: 4. April, 7.45 Uhr, St. Bartholomäus-Kirche.

Pfätzl. u. unerwart. starb

am 7. 3. 44 in ein. Laz. im Westen, mein innigstgeliebter, stets für mein Wohl bedachter, herzensguter Sohn, Neffe, Vetter u. mein lieber Bräutigam, der Uffz.

Walter Heimann

im blühend. Alter v. 24 Jahr. An sein fernes Heldengrab denken in tiefstem Schmerz: Emma Heimann, geb. Grüner, als Mutter; Edelgard Geisler, als Braut und Anverwandte. Gleiwitz, Berlin, 1. April 1944. Seelenamt: 4. April, 6.30 Uhr, St. Bartholomäus-Kirche.

Durch einen tragischen

Unfallsfall in Ausübung seines Dienstes verloren wir unseren lieben, herzensguten Bruder,

Matr.-Obergef. Anton Kurbasik

Kaufmann im Alter von 43 Jahren. In tiefstem Schmerz und im Namen aller Angehörigen: Viktor Kurbasik, Hindenburg, den 1. April 1944. Beerdigung: Dienstag, 4. April, um 9 Uhr von der Halle des Knappschafts-Krankenhauses in Hindenburg.

Hart und schmerzlich traf

uns die traurige Nachricht, daß nach Gottes hl. Willen am 18. 2. 1944 mein über alles geliebter, lieb. Bruder, Schwager, Onkel, der Obergf. freite

Josef Nowak

im 21. Lebensjahr im Osten den Heldentod fand. In tiefstem Schmerz: Elisabeth Nowak, als Mutter; Gerd, Feldw., Trudel, Liesl., Norbert, Geschwister; Hanna Nowak, geb. Stegen, und Peterchen, nebst Anverwandt. Bergstadt, Sohrau OS., den 1. April 1944. Seelenamt: Dienstag, 4. April, um 7 Uhr.

Am 25. Febr. 1944 starb im

Osten mein innigstgeliebter Gatte, herzensguter Vati seines einz. Töchterchens Edeltaud, guter Bruder, Schwager, Onkel und Schwiegersohn, der Stabswachmeister

Erich Wolny

Inh. des Kriegsverdienstkreuz. mit Schwertern 1. u. 2. Kl. und anderer Ehrenzeichen. In tiefstem Schmerz: Anni Wolny, geb. Pollak, Gattin; Karl Wolny, Vater; Schwiegereltern; Leutn. Hans Pollak, im Felde, Schwager; Geschwister u. Anverwandte. Odertal OS., Brandenburg a. H., den 29. März 1944.

Nach einem arbeitsreich. Leben

verschied, wohl vorbereitet für die Ewigkeit, am 30. März 1944 unser lieber, guter, treusorgender Vater, Schwieger- und Onkel, der

Schneidemeister

Karl Pelka im Alter von fast 75 Jahren. Dies zeigen an: Die trauernden Kinder und Enkelkinder. Gleiwitz, den 1. April 1944. Beerdigung: Dienstag, 4. April, um 14 Uhr von der Halle des Hauptfriedhofes. Seelenamt: Dienstag, 4. April, 8 Uhr, St. Peter-Paul-Kirche.

Nach Gottes hl. Willen ist

am 30. März 1944 unser heißgeliebter Töchterchen und Schwesterchen

Maria Beidel

in stiller Trauer: Walter Beidel, Stabszahlmstr., und Frau Margareta, geb. Weizig, Ursula und Erika, als Schwestern. Gleiwitz, den 1. April 1944. Beerdigung: Dienstag, 4. April, 15 Uhr, Hauptfriedhof. Seelenamt: Dienstag, 4. April, um 8 Uhr in der Kreuzkirche.

Stark gest. Herrensocken und Damen-

strümpfe werden angestrickt. Textilkauflaus Joseph Kibatka, Gleiwitz, Beuthener Str. 24. Neues aus dem modernen Möbeltransport Wilhelm Domin, Gleiwitz, Bahnhofstraße 16, Ruf 3686-3687. Olympia-Schreibmaschinen. Sorgsame Pflege verlängert ihre Lebensdauer. Beratung gern u. unverbindlich durch Olympia-Büromasch.-Werke AG. Reparaturwerkstätte: Gleiwitz, Wilhelmstraße 18, Ruf 2574.

Jeder hat so seinen Glückstag

— da klappert eben alles. An einem solchen Tage sollten Sie unbedingt ein Los der Reichslotterie erwerben. Staats-Lott.-Einn. Junfer, Breslau 1, Königstraße 3, P. S. Brsl. 20483, Ruf 50544.

Nach einem arbeitsreich. Leben,

immer nur um das Wohl seiner Lieben bedacht, rief Gott der Herr nach langem, schwerem Leiden, wohl vorbereitet für die Ewigkeit, mein lieb., unersetzbarer Gatte, meinen treusorgenden Vater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Nikolaus Schuler

in den ewigen Frieden. In bitterstem Weh: Hedwig Schuler, geb. Gramalla, Gattin; Sohn Helmut und Anverwandte. Gleiwitz-Steigern, 1. April 1944. Beerdigung: Dienstag, 4. April, um 10 Uhr vom Trauerhaus, Schubertstraße 19.

Nach Gottes hl. Willen ent-

schlief sanft, wohl vorbereitet für die Ewigkeit, am 29. 3. 1944 meine liebe, gute Frau, Pflege-mutter und Tante

Anna Malek

geb. Lassonczyk im Alter von fast 80 Jahren. In tiefer Trauer: Schneidermeister Karl Malek, Gatte, nebst Anverwandten. Hindenburg, Hindenburgstr. 1, den 1. April 1944. Beerdigung: Montag, 3. April, 14 Uhr, vom Städt. Krankenhaus, Hilgerstraße. Seelenamt: Montag, 3. April, 7.30 Uhr, St. Matthias-Kirche.

Statt Karten - Danksagung

für ehrendes Gedanke

und erwiesene Teilnahme

Anläßl. d. Heldentodes meines lieben Gatten u. herzensguten Vatis, d. Gefr. Ernst Biewald, Gretel Biewald und Söhnchen Jürgen, Ratibor, April 1944.

Anläßl. d. Heldentodes unseres

geliebten Sohnes u. Bruders des Masch.-Gefr. Alfred Brittan. Familie Heinrich Brittan. Birkenau, im April 1944.

Anläßl. d. Heldentodes meines

lieb. Gatten, uns. guten Papas, des Gefr. Max Rohsol, Martel Rohsol, geb. Liduch, Gattin und Kinder. Gleiwitz, im April 1944.

Anläßl. des Heldentodes meines

innigstgeliebten Gatten u. Vaters, des Obergf. Richard Kreis, Elisabeth Kreis und Kinder. Gleiwitz, im April 1944.

Anläßl. des Heldentodes meines

geliebten Sohnes und Bruders, des Püsiliers Georg Adamczyk, Familie Franz Adamczyk. Hindenburg, im April 1944.

Anläßl. d. Heldentodes uns. lieb.,

unvergess. Sohnes, Brud., Bräutigams, Uffz. u. Flugzeugführ. Erich Burghard, Eltern, Schwester, Steffi Römer, Braut, Gleiw.

Anläßl. des Heldentodes unseres

geliebten Sohnes und Bruders, des Grenadiers Robert Malorny, Familie Robert Malorny, Schneidemeister, Gleiwitz, April 1944.

Anläßl. des Heldentodes meines

lieben Sohnes, gut. Bruders, des H-Sturms, Reinhold Wartok, Gertrud Mehlich, geb. Wartok, Mutter; Geschwister. Gleiwitz.

Anläßl. des Heldentodes meines

lieben Mannes, Sohnes, Obgef. Alfred Grabinski, Luzie Grabinski, geb. Jendrusch, Gattin; Söhnchen; Eltern, Hindenburg.

Anläßl. des Heldentodes unseres

lieb., unvergess. Sohnes, Bruders, Gefr. u. R. O. E. Walter Cieslik, Emil Kosob und Frau, Eltern; Geschwist. Hindengb.

Anläßl. des Heimganges meines

Gatten, Vaters, Sohnes, Bruders, des Oberfeldw. Karl Wleczorek, Rosel Wleczorek, Gattin und Söhnchen, Gleiw.-Oehringen.

Geschäftliche Empfehlungen

Firnls-Ersatz, schnell trocknend. Paul Starzonek, KG, Glogau, Fernruf 2127/28. Fotoständer und Bildbeschwerer in echt Marmor empfiehlt K. Bodenstedt, Gleiwitz, Wilhelmstraße 22. Bestellkarte für Baumzweige, Rudershausen OS. Nur Postbestellung. Biberba-Schnellwagen sind zuverlässig. Anfragen an Vertretung Katowitz, Postschloßbach 463. Jeden Montag morgen wende dein farberichtetes Pelikan-Schreibband. dann schreibt es noch länger. Holzvollmull zum Einstreuen. Wehmann, Breslau 5, Hohenzollernstraße 25. Urkunden und arische Nachweise. Frau Karl Fr. Reimer, Sippentorsch. RSH, z. Zt. Weiden, Post Arkenau, Kreis Hohenau. Klaviere, Flügel, Harmonien sind wertvolle Musikinstrumente und bedürfen einer besonderen Pflege. Halten Sie diese Instrumente stets in Ordnung. Mit Rat und Tat steht Ihnen bereit: Heinrich Schwabe, Klavierbaumeister, Gleiwitz, Bahnhofstr. 18. — Taxieren obig. Instrumente nach der Preispostverordnung wird ebenfalls ausgeführt. Winke für die Hausfrau Köstlich. Brot-ausdruck stellt sich die Hausfrau aus Reichelst Kunstinstrumente und Zucker her. Jede Hausfrau lobt. Auch vorzüglich z. Pfefferkuchenbacken. Stück 16 Pfg. (Senden Sie einen Markshein ein. Sie erhalten 5 Pulver und 11 Pfg. in Mark zurück. Direkt v. Hersteller. B. Reichelt, Breslau 5. Schließl. 36 667. Spielen Sie mit bei der Deutschen Reichslotterie. Ziehung 1. Klasse am 14. und 15. April. Ausgespielt werden über 100 Millionen Mark. Staatliche Lotterie-Einnahme. Schuls. Breslau 1, Albrechtstraße 16. Postcheckkonto Breslau 51 252. Gesterner Vervielfältigungsmasch.-Ersatzteile u. Zubehör. Ankauf gebräuchter Maschinen. Alexander Schlienkamp, Hamburg 36, Colonnaden 4. — Gebt nicht aussenetzte Maschinen für den dringenden Bedarf frei. Der bekannte ABC-Schnitt für die Haus-schneiderei mit 25 Modell-Bildkarten und 60 Schnittmuster-Vorlagen für groß und klein in allen Größen. Neues aus Allem machen. Preis 4.60 Mk. franko. Sofort lieferbar. Alberts Schnittmuster. Groß-Isede bei Peine. Brotgetreide direkt heute nur der menschlichen Ernährung! Daran müssen alle Geflügelhalter ebenso denken wie der Verbraucher von Eiern. der sich immer erst überlegen möchte, ob die ihm zugeleiteten Eier nicht zu einem späteren Zeitpunkt noch besser zu verwenden sind. Dann legt man sie erst mal in Quarantän — dort halten sie sich.

Amiliches

Amliche Bekanntmachung!

11. Deutsche Reichslotterie. Die Deutsche Reichslotterie wird während des Krieges trotz Schwierigkeiten in vollem Umfang durchgeführt. Zur 11. Deutschen Reichslotterie wird hiermit allen alten und neuen Spielern bekanntgegeben: 1. Die Deutsche Reichslotterie wird mit unverändertem Gewinnplan wiederum in 5 Klassen ausgespielt. Ziehungsbeginn der 1. Klasse: 14. April 1944. Gesamtsumme der Gewinne und Prämien: Über 100 Millionen RM. 1/5 Los kostet 3.— RM je Klasse — größere Losabschnitte, das entsprechende Mehrfache. Alle Gewinne sind einkommensteuerfrei. 2. Von den Staatlichen Lotterie-Einnahmen werden keine Los-Angebote mehr versandt. Wer neu mitspielen will, kauft sich rechtzeitig ein Los in der nächstgelegenen Staatlichen Lotterie-Einnahme. 3. Alte Spieler erhalten ihr neues Los nach Möglichkeit in der üblichen Form von ihrer Staatlichen Lotterie-Einnahme zugesandt. Da Bombenschäden Adressenänderungen von Spielern und Lotterie-Einnahmen mit sich gebracht haben, empfiehlt es sich, das Los rechtzeitig bei der Staatlichen Lotterie-Einnahme anzufordern. Gegebenenfalls vermittelt der Präsident der Deutschen Reichslotterie, Berlin W 35, Viktoriastraße 29, die Anschrift. 4. Nicht rechtzeitig vor der Ziehung bezahlte Lose haben einen Gewinnanspruch. Um sich diesen zu sichern und die Staatlichen Lotterie-Einnahmen und die Reichspost zu entlasten, ist es zweckmäßig nach Möglichkeit vor Ziehung der 1. Klasse alle 5 Klassen auf einmal zu bezahlen. Berlin W 35, Viktoriastraße 29, den 1. April 1944. Der Präsident der Deutschen Reichslotterie. I. V. Konopitz.

Spiritosenverteilung zu Ostern 1944.

Jeder deutsche und deutschstämmige Verbraucher über 18 Jahre einschließlich Selbstversorger erhält im 61. Versorgungszeitraum 1/2 Flasche (0,35 l) Spirituosen. Die Abgabe der Spirituosen erfolgt auf den Abschnitt N 36 der Nährmittelliste 61 gegen gleichzeitige Vorlage des Stammschnitts der Nährmittelliste 59. Die Kleinverleiher haben die abgetrennten Abschnitte N 36 aufzuflecken der Abrechnungsstelle zur Abrechnung einzureichen, worüber eine Empfangsscheinung ausgestellt wird. Kattowitz, den 30. März 1944. Der Oberpräsident, Landesernährungsamt Abt. B.

Seefisch, Der Abschnitt H 27 wird in den nächsten Tagen

für unzulässig erklärt. Ware ist z. Zt. vorhanden. Gleiwitz, am 2. April 1944. Ernährungsamt der Stadt Gleiwitz Abt. B.

Kondensmilch, Auf den Abschnitt H 47 der Haushaltskarten

der Stadt Gleiwitz in Verbindung mit dem Abschnitt N 35 der Nährmittelliste 61 wird eine Dose à 170 Gramm Kondensmilch abgeben. Die Abschnitte werden mit Ablauf des 8. April

Gastspiel in der HKL

Eine Gleiwitzer Tänzerin erhielt das Verwundetenabzeichen

Durch die undurchdringliche Finsternis einer Spätherbstnacht jagt der Berliner Nachtschnellzug. In wenigen Minuten ist das Ziel erreicht. Noch liegen die Reisenden, vom gleichmäßigen Geräusch der rollenden Räder ermüdet, in leichtem Halbschlaf. Da nimmt der Zug eine scharfe Biegung und im selben Augenblick purzelt alles, was nicht niest- und nagelst ist, durcheinander, mit dem Schlaf ist es restlos vorbei. In dem fahlen Schein der verdunkelten Lampen wird rasch die Morgentoilette gemacht und dann steht man am Bahnhof, endlich erlöst von den Strapazen einer langen Nachtreise in überfülltem Zuge. Auch die kleine Gruppe von Männern und Frauen — es sind ihrer neun, — die soeben dem

Berlin finden sich alle in Warschau wieder, wohlbehalten und guter Dinge, denn niemand hat beim Luftangriff in Berlin etwas von seinen Kostümen oder Requisiten eingebüßt. Und das ist für die Künstler das Wichtigste! Alles können Sie entbehren, — aber die Dinge, die sie unbedingt zu ihrem Auftritt brauchen, nicht! Und so geht es, mit der mollig warmen und zweckmäßigen Ostaustrüstung versehen, dem Ostfront-Mittelabschnitt zu. Dort beginnt nun in Theatern, Lazaretten und Soldatenheimen größerer und kleinerer, stets aber in der Nähe der Frontlinie liegender Städte die Arbeit. Täglich stehen vier bis fünf Vorstellungen auf dem Programm, eine jede dauert 90 Minuten. Rasch hat man seine sonst gewöhnlichen Ansprüche heruntergeschraubt. Man gibt sich mit einer äußerst primitiven Unterkunft, die mehr einem Verschlag ähnelt, zufrieden und spürt, wenn man in der Nacht erschöpft von der Arbeit auf das Lager sinkt, gar nicht mehr dessen ungewohnte Härte. Und auch mit den „Läusen im Pelz“ findet man sich als notwendiges Uebel des Ostens ab.

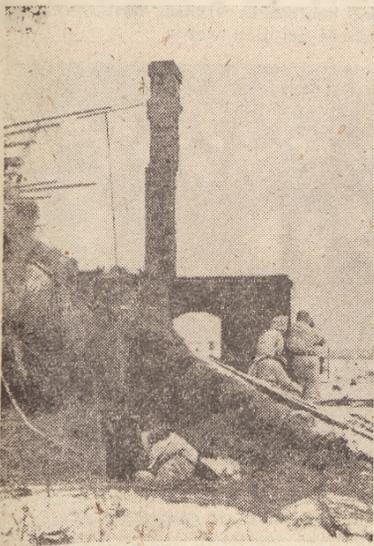
Nein, das alles kann der unternehmungsfreudigen Künstlerschar nicht den Mut rauben, im Gegenteil, es scheint als seien diese Umstände dazu angetan, Mut und Unternehmungslust zu steigern. So gelingt es dieser neunköpfigen Künstlertruppe, die Erlaubnis zu erwerben, in den Bunkern der Hauptkampflinie zu spielen, allerdings auf eigene Verantwortung und Gefahr hin! Und nun folgen die schönsten Stunden für diese Menschen: Sie spielen in engen, niedrigen Bunkern vor Soldaten, die eigentlich nur für die Dauer der Veranstaltung „Urlaub vom Feind“ genommen haben, in deren Gesichtern noch die Härte und Anspannung des Kampfes sich spiegelt. Bedarf es da noch vieler Worte, um die Herzlichkeit zu beschreiben, mit der die Künstler, aufgenommen werden? Wohl nie gab es irgendwo in einem Theater oder Varieté größeren Applaus als in den Erdlöchern, die so niedrig sind, daß man eine Deckenbohle herausnehmen muß, damit der Tournelleiter überhaupt einigermaßen aufrecht stehen kann. Aber auch noch nirgendwo haben diese Künstler, die auf großen Bühnen des Reiches vorher bedeutende Erfolge errangen, so gern gespielt wie vor den Soldaten in vorderster Front. Und so werden täglich neben den Pflichtveranstaltungen noch die Abstecher in die HKL unternommen — auf Kettenrädern

geht es vorwärts, über den aufgewühlten Erdboden, aus dem wie stumme Zeugen der Gefahr dieses Landstriches die Warntafeln mit der Aufschrift „Feindsicht“ sich emporrecken.

Bisher war alles gut gegangen. Aber eines Tages wendet sich das Schicksal des Künstlervölkchens, das zum größten Teil bereits in den Bombenhageln der Terrornächte in der Heimat sich behauptet hatte, — sieben Mitglieder der Truppe waren, als sie sich freiwillig zum Fronteinsatz meldeten, total bombengeschädigt! — Man sitzt gemächlich — sofern man in Frontabschnitt diesen Ausdruck überhaupt anwenden darf — anlässlich eines Kameradschaftsabend beisammen, als die Sowjets einen Bombenangriff unternehmen, dem drei Angehörige der Künstlergruppe zum Opfer fallen während die anderen Verwundungen und Verletzungen davontragen, sodaß die ehemals neunköpfige Truppe aufgelöst werden muß.

Heute nun sitzt uns ein Mitglied dieser Turnerteilnehmer gegenüber: Es ist die junge, in Gleiwitz ansässige und über die Bühnen Beuthens, Hindenburg und Gleiwitz, sowie vieler deutscher Großstädte gegangene Tänzerin Inga Asbach. Noch ist sie nicht genesen und arbeitsfähig. Neben Schürfwunden und Quetschungen wurde sie bei diesem Angriff mehrfach verwundet. In diesem Zustand wurde sie nach dem Hauptverbandplatz geschafft und von dort aus im provisorisch als Lazarettzug eingerichteten Güterwagen in ein Frontlazarett geschafft. Und als Inga Asbach nun mit einem dicken Kopfverband, der von der Haarpracht garnichts freigibt, im Lazarettzug lag, kam ein Soldat zu ihr heran und fragte sehr liebevoll und teilnehmend: „Na, Kleiner, wo hat's dich denn erwischt?“ — die Frage aber erstarb ihm auf den Lippen, als im gleichen Moment ein Offizier ihn „militärisch“ darüber aufklärte, daß dieser „Kleine“ eine Dame von der Künstlertruppe sei. . . . Und diese treue Kameradschaft, die Inga Asbach bereits im Lazarettwagen von seiten des Soldaten zuteil wurde, empfing sie in überreichem Maße im Lazarett, — es war das gleiche Lazarett, in dem sie frisch und vergnügt vor kurzer Zeit die Insassen durch ihre National- und Spitzentänze erfreut hatte. Viel zu rasch fast vergingen die drei Wochen, nach deren Ablauf sie mit dem „Gigant“ und der guten alten Transport-Ju in die Heimat gebracht wurde — aber auch dieser Flug verlief nicht ruhig und es gab

Im Dorf des Feindes



PK-Aufn. Kriegsber. Böhmer (HH)
Die Grenadiere haben im schnellen Zupacken den von den Sowjets besetzten Ort erreicht. Eine gute Beobachtungsmöglichkeit bietet eine Häuserruine. Der Funker hat sich mit seinem Gerät etwas abgesetzt.

Zuge entstieg, atmet befreit auf. Sie alle ahnen noch nicht, daß sie an diese Reise schon nach wenigen Monaten als eine geradezu komfortable Angelegenheit denken würden...

Der nächste Weg führt die kleine Schar zu den Räumen des Deutschen Veranstaltungsdienstes. Nach langem Warten — denn in diesem Hause geht es wie im Bienenstock zu — kommen auch sie an die Reihe, einer kritischen und erbittlichen Kontrollkommission zu beweisen, daß ihr künstlerisches Können den Anforderungen, die man an jeden zur Fronttournee engagierten Künstler heute stellt, durchaus entspricht. Die Prüfung wird von sämtlichen Mitgliedern bestanden und am Abend des gleichen Tages stehen sie wieder am Bahnhof, wo sie, von einem heftigen Terrorangriff überrascht, versprengt werden. Wenn man abergläubisch wäre, könnte man diesen Start als schlechtes Omen betrachten und sich auf der freiwillig angetretenen Reise an die Ostfront vielleicht doch noch zur Umkehr bewegen lassen. Aber daran denken sie alle nicht, weder die drei Frauen noch die sechs Männer, die sich zusammengeschlossen haben, um durch heitere Kleinkunst, Musik und Tanz den Soldaten an der Ostfront Stunden der Erholung und einen Gruß aus der Heimat persönlich zu vermitteln.

Trotz des unglücklichen Startes in

Muselmanen kämpfen gegen Titos Horden



PK-Aufn. 44-Kriegsber. Nonnenmacher (HH)
Der Divisionskommandeur der 44-Freiwilligen b. u. h. Gebirgsdivision nimmt die Meldung eines Unterführers entgegen.

Schöpferischer Krieg / Von Hans Rehberg

Eine kleine Stadt in Griechenland, Athen stand in äußerster Gefahr von den gewaltigen Heeren und Flotten der Perser überrannt zu werden. Der Reichtum der Perser war überwältigend groß und ihre Rüstung ihm entsprechend vollkommen. Das Herz blieb vielen Athenern stehen, wenn sie die eigene Macht mit der der Perser verglichen. Trotzdem nahm die Stadt den Kampf auf und siegte. Die Folge dieses Sieges war jene großartige Kultur, deren Werke wir heute noch bewundern und die Europa das geistige Fundament gaben.

Die Spartaner, Korinther und Thebaner haben wahrscheinlich den Athenern eine totale Niederlage vorausgesagt. Die einen besorgte, weil sie die Folgen sahen, die anderen frohlockend, weil sie die Folgen nicht sahen. Und in der Stadt selbst werden viele nie an einen Sieg geglaubt haben. Die Feiglinge drückten sich, die Edlen zogen den Schlachtentod der Schande der Sklaverei vor. Wenige nur, und das waren die wahrhaft Großen und Entscheidenden, werden gewußt haben: Athen siegt. Sie werden nicht gesagt haben: Athen muß siegen, sondern nur ganz einfach, ganz ernst oder auch spöttisch: Athen wird siegen. Und es siegte! Für wen? Für Europa und die Spartaner, Korinther und Thebaner.

Es gibt andere Kriege und die sind bürgerlichen Wesens und Ausmaßes. Sie bereiten andere bürgerliche Kriege vor. Ihr Ziel sind Entscheidungen begrenzter Natur, man könnte sagen: Feldbereinigungen. Es sind Zwischenfälle ohne geistige und kulturelle Folgen, ohne Großheit, ohne Prägestärke. Es gibt langweilige und dumme Kriege wie den dreißigjährigen Krieg. Ein Krieg dieser Art wird heute nicht geführt. Wir zogen aus, eine deutsche Stadt dem Reich einzugliedern, und wurden gezwungen, Europa zu erobern und — zu gestalten. Wir sind also wie damals die Athener aus dem Stadium des Bürgerlichen auf die Ebene der übermenschlichen Forderungen an uns selbst vom Schicksal gehoben worden. Und wir können sagen: auf diese Ebene gelangt nur der, dem sie gemäß ist. Zeugnis dafür ist die Geschichte Preußens und Deutschlands seit dem dreißigjährigen Krieg bis zur Gegenwart.

Der Ruhm unserer Heere steigt von Tag zu Tag. Das können wir unter anderem an der Zahl der Berühmten ablesen, die täglich größer wird. Denn es ist nichts Geringes und bei Gott nichts Alltägliches, mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet zu werden. Die Namen dieser Berühmten mögen verwehen, werden wie die Namen der Baumeister unserer Dome. Aber die Summe ihrer Taten ist die sichere

Grundlage für den unsterblichen Ruhm eines Mannes, des Führers. Und die Zeit wird das Zeitalter Adolf Hitlers heißen. Und in diesem Zeitalter wird eine europäische Kultur sich entfalten, die der Athens ebenbürtig sein wird.

Warum wird nach solchen Anstrengungen eine große Kultur geboren? Sind denn die Seelen und Herzen und Geister nicht erschöpft und wollen sie denn nicht vor allem ruhen, nichts wie ausruhen? Ist denn die Trauer über die Gefallenen nicht größer als die Lust am Schaffen? Nein! Der Mensch ist anders! Wenn ihm etwas gelungen ist, wozu die Spartaner, Korinther und Thebaner sagten, es werde nie gelingen, dann hat der Mensch die Erfahrung gemacht, daß nichts unmöglich ist, dann ist er durch Leiden gegangen und hat Schmerzen ertragen, hat Taten vollbracht und hat Hindernisse überwunden, die ihn so frei gemacht haben von allen überkommenen Zwangsvorstellungen, Hysterien, Vorurteilen und Verhärtungen des Herzens wie des Geistes, daß er reifer als Menschen anderer Zeiten Antwort findet auf die großen Fragen der Menschheit, und das heißt schöpferisch sein. Der Mensch nach solchem Krieg ist jung und reif zugleich. Nach dem Sieg, wenn wir den Helm fester binden, werden wir uns aus tieferen Gründen ein junges Volk nennen, als wir es am Anfang des Krieges taten. Das also sind wir!

Preisausschreiben unseres Gauleiters

Wer baut das beste Behelfsheim?

NSG. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat in seiner Eigenschaft als Reichswohnungskommissar alle Volksgenossen aufgerufen, an der Errichtung von Behelfsheimen für die Unterbringung von Bombengeschädigten mitzuarbeiten. Es gilt, dem feindlichen Bombenterror zu begegnen und den durch die anglo-amerikanischen Luftgangster obdachlos gewordenen Volksgenossen in kürzester Zeit wieder eine Unterkunft zu geben. Nach der Anordnung Dr. Leys kann jeder ein Behelfsheim, das eine Wohnküche, eine Schlafkammer und das erforderliche Beigelaß enthält, errichten, sofern er die erforderlichen 200 qm Land und die benötigten Baustoffe beschaffen kann. Nach der Fertigstellung des Behelfsheimes zahlt das Reich dem Ersteller eine Prämie in Höhe von 1700 RM., die etwa den Kosten für die Beschaffung der Baustoffe entspricht. Eine Erleichterung bedeutet das Wegfallen des bisher bei Bauvorhaben üblichen Genehmigungsverfahrens. Die Berechtigung zur Errichtung eines Behelfsheimes wird von dem für den künftigen Standort zuständigen Bürgermeister durch Aushändigung einer Baukarte erteilt, die auch gleichzeitig die baupolizeiliche Genehmigung und bauwirtschaftliche Freigabe sowie die Ausgabe von Bezugscheinen für Mangelstoffe in sich vereinigt. Die Anzahl der zu errichtenden Behelfsheime richtet sich nach den vorhandenen Baustoffen und der Bereitschaft des freiwilligen Arbeitseinsatzes.

Um die Errichtung von Behelfsheimen in unserem Gau weitestgehend zu fördern, hat der Gauleiter ein Preisausschreiben ausgeschrieben, das für jeden, der ein Behelfsheim errichten will, offen ist. Die Bedingungen für dieses Preisausschreiben des Gauleiters sind folgende:

1. Errichtung einer der für den Gau Oberschlesien zugelassenen Behelfsheimtypen. Es sind dies der Reichstyp, eine Wohnlaube mit flachem Dach und der Sondertyp Oberschlesien, eine Dopellaube mit Satteldach.
2. Geringstmögliche Verwendung der Mangelbaustoffe: Holz, Eisen, Ziegelsteine und Dachpappe. Größtmögliche Verwendung vorhandener Rohstoffe wie Lehm, Schlacken und neuer Ausweichstoffe.
3. Ausreichende Isolierung gegen Bodenkälte und Feuchtigkeit, des aufsteigenden Mauerwerks und des Daches.
2. Dauerhaftigkeit und Wetterfestigkeit des Behelfsheimes.

Jeder, der sich an diesem Wettbewerb beteiligen will, muß dies bei der Anforderung der Baukarte dem Bürgermeister ansagen. Dagegen ist es nicht erforderlich, zeichnerische und schriftliche Vorschläge und Ausarbeitungen einzureichen. Die Bewertung erfolgt erst nach Fertigstellung des Behelfsheimes, und zwar gesondert für jeden Kreis.

An Preisen hat der Gauleiter für jeden Kreis zur Verfügung gestellt: 1. Preis 1000 RM., 2. Preis 700 RM., 3. 500 RM., sowie mehrere Anerkennungspreise zu je 100 RM.

Der Gauleiter hat sich weiter vorbehalten, aus der Reihe der ersten Preise die besten Ergebnisse persönlich auszuwählen und als Gaubeste besonders auszuzeichnen.

Es ist zu erwarten, daß bei der oft bewährten Tatkraft der oberschlesischen Bevölkerung und dem Geschick zur Selbsthilfe der Erfolg nicht ausbleiben wird. Insbesondere dürfte das Preisausschreiben bei jedem Erfinder und altem Praktiker aus den Reihen der Bauschaffenden starken Widerhall finden.

über den russischen Wäldern unangenehme Beschreibungen durch Banditen. Es gibt oft merkwürdige Schicksale im Leben der Menschen — ein merkwürdiges Schicksal ist auch das der Tänzerin Asbach. An der russischen Front, wohin sie ihr tänzerischer Beruf geführt hat, wird sie verwundet — in Rußland, in Jekaterinenburg, wo sie von 1930—1934 mit ihren Eltern wohnte,

hat sie ihre ersten Tanzschritte gemacht. Das alles erzählt uns die junge Künstlerin, von deren hellem Mantel sich das Verwundetenabzeichen in Schwarz abhebt, in ihrer humorvollen und schlichten Art und gibt der Hoffnung Ausdruck, so bald als möglich wieder in vorderster Frontlinie auftreten zu können.

Luzie Stadek.

Halef und der Dieb / Arabische Schaurre

„Eines Tages kam der reiche Gewürzhändler Halef Ibn Batutan zum Kadi gelaufen.“

„O, Weisester unter den Weisen“, begann er mit vor Erregung zitternder Stimme, „du mußt mir helfen, oder ich bin in wenigen Monden ein bettelarmer Mann.“

„Was ist geschehen, Ibn Batutan?“ fragte der Kadi und sah den Besucher aufmerksam an: „Erzähle.“

„Ich werde bestohlen, seit einer Woche täglich gemein bestohlen! Jeden Tag fehlt aus meinem Lager ein Korb der edelsten und teuersten Gewürze, obwohl ich den Speicher sorgfältig des Nachts verschließe. Der Dieb treibt sein Unwesen am hellen Tag.“

„Hast du Verdacht auf eine bestimmte Person?“ wollte der Kadi wissen.

„Auf keine bestimmte, Herr, und darum auf alle, die in meinem Hause arbeiten. Der Dieb muß mit der Oertlichkeit genau vertraut sein.“

„Es ist gut, Ibn. Gehe jetzt heim. Morgen, gegen Mittag, werde ich zu dir kommen. Sorge dafür, daß alle Leute, die bei dir beschäftigt werden, anwesend sind.“

Am nächsten Tag erschien der Kadi zur festgesetzten Stunde. Am Halfter führte er einen Esel mit sich.

„Als alle im Hause Beschäftigten versammelt waren, begann der Kadi: „Euer Herr, der ehrenwerte Halef Ibn Batutan,

wird seit einiger Zeit in der gemeinsten Weise bestohlen. Die Art der Diebstähle läßt darauf schließen, daß der Spitzbube leider unter euch zu suchen ist. Ihr seht, ich habe einen Esel mitgebracht, er ist ein selten kluges Tier und wird den Dieb entdecken. Tretet herbei und legt eure Hände auf seine rechte Hinterhand. Sobald ihn der Schuldige berührt, wird er schreien.“

Einer nach dem anderen trat an das Tier heran und tat, wie ihm befohlen, doch der Esel blieb stumm.

Als der letzte Mann herangetreten war, befahl der Kadi:

„Haltet alle eure Hände in die Höhe!“ Und siehe, alle hatten schwarze Hände, denn der Esel war mit Ruß bestrichen, nur der alte Hamjah nicht.

„Du bist der Dieb!“ rief der Kadi.

Zitternd gestand der Alte. Aus Angst vor Entdeckung hatte er den Esel nicht berührt.

Rudolf Schwanneke.

Wer steht noch nicht in der Front der Heimat? Der Ehrendienst in der um sei bereit und tritt an! Melde Dich ein in die Schar der Kämpfer. Darum sei bereit und tritt an! Melde Dich zum freiwilligen Ehrendienst in der deutschen Kriegswirtschaft beim Arbeitsamt oder den Dienststellen der NS-Frauenschaft.

Der Krieg also ist zu einer Arbeit für Europa geworden! Und wenn wir ihn, den Krieg, als Arbeit betrachten, dann werden wir ihn gleichmütig und geduldig führen. Nach nationalsozialistischer Weltanschauung ist die Arbeit eine adlige Sache. Der Soldat und das ganze Volk hinter ihm, der Soldat also, der einen Krieg um ein so gewaltiges Ziel wie die Einheit Europas führt, verrichtet eine adlige Arbeit. Diese Tatsache gibt uns eine Haltung, die den Franzosen zwingt, von unseren Soldaten zu sagen: Sie sind sehr höflich. Das ist entscheidend! Das gibt uns das Recht, Verräter zu behandeln, wie sie's verdienen. Höflichkeit ist Form und Takt, nicht Schwäche. Und wer unsere Härte herausfordert, kann sich nicht beklagen, denn er hat vorher unsere Höflichkeit erfahren.

Kurzum, wir können gewiß sein, daß unser Krieg auf der Ebene der Großheit geführt wird und daß unser Ziel das Durchsetzen der deutschen Höflichkeit in Europa ist, die Vernichtung der liberalen Weltanschauung und daß auf dem Acker der Einheit Europas eine Kultur aufblühen wird, die kommenden Generationen Fragen, Antworten und Aufgaben stellt, für die es sich zu leben lohnt. Und wir kämpfen das Feld und den Raum frei!

Copr. Zeitungsdiens Graf Reisenach Berlin, SW 63.

GLEIWITZ

Wochenspruch der NSDAP

(Vom 2. April bis 9. April 1944)

„Je schwerere Aufgaben einem Volk gestellt sind, auf eine desto höhere Stufe steigt dies Volk.“

Paul de Lagarde.

NSK Der Mensch wächst mit den Aufgaben, die ihm gestellt sind. Das Schwerste fördert das Schicksal dem ab, den es den Höchsten würdig werden lassen will. Der Preis für die Erfüllung sind die Prüfungen, die überstanden werden müssen. Das gilt den einzelnen wie den Völkern.

In der Stunde der Bewährung zeigt sich erst, was an dem einzelnen und was an den Völkern ist. Nun werden die tiefsten und echten Lebenskräfte entbunden, und die starken Völker beginnen in ihrer schwersten Prüfung am stärksten und bewußtesten zu leben aus den Urgründen ihres Daseins. Wenn es gilt steigen oder fallen, und wenn das Schicksal nur

Von 19,20 bis 5,05 Uhr verdunkeln.

noch die eine große Entscheidung bereithält: Sieg oder Untergang, Leben oder Tod — dann erweist es sich, welches Volk wahrhaft würdig ist seines Daseins, seiner Zukunft und seiner schöneren Erfüllung.

Das aber ist der hohe Trost in allen off so schweren Aufgaben und in den Nöten der Prüfung eines Volkes: daß kein Opfer umsonst und kein Kampf vergebens ist, sondern daß das Volk, indem es besteht und Leben und Zukunft gewinnt, zugleich auf eine höhere Stufe seines nationalen Daseins steigt und daß es, verwandelt am Ende des schweren Weges, sein Schicksal um so größer erfüllen, seiner Aufgabe um so reiner sich hingeben und der Wohlfahrt seiner Menschen um so besser dienen kann!

Neuregelung in der Fettversorgung

Wie vom Landesernährungsamt mitgeteilt wird, hat die Neuverteilung der einzelnen Fettarten zur Folge, daß Normalverbraucher, Jugendliche von 14 bis 18 und Kinder von 6 bis 14 Jahren in der ersten Woche des 61. Versorgungszeitraumes auf den Abschnitt Bu 1 der Fettkarte anstelle von Butter Margarine erhalten. Das gleiche gilt für die Bu 1-Abschnitte der Selbstversorgerkarten SV 2, 4 und 6.

Aus Gleiwitzer Krieger-Kameradschaften

In der Kriegerkameradschaft 15 sprach der zuständige Hoheitsträger, Ortsgruppenleiter Lohr über Bolschewismus, und im Anschluß daran über die Bedeutung „Kameradschaft“. Seine überaus lehrreichen Ausführungen fanden starken Anklang und Beifall. Der Hoheitsträger ermahnte am Schluß seiner Ausführungen alle Kameraden treu und fest in der Heimatfront mitzuwirken bis zum entgeltlichen Siege.

Die Krieger-Kameradschaft 10, Gleiwitz-Gröling, hielt ihren Jahresabschlussappell ab. Kameradschaftsführer Mosch hielt die Totenehrung. Dann folgten die Berichte des Schriftführers, des

Was Gabeljürgen erzählt

Frohmutiges Kapitel um die Osterzeit herum

Geliebtes Leservolk!

Mit dem April beginnt die Osterwoche diesmal, in der nach manch örtlicher Ueberlieferung Goethes „Faust“ auf den Bühnen erscheint, dessen Auftakt ja in diese Zeit fällt. „Vom Eise befreit sind Strom und Bäche —“ so beginnt Faust seinen Osterspaziergang. Und das ist eigentlich eine höchst zeitgemäße Angelegenheit, denn da Osterreisen unsere Reichsbahn nicht überlasten sollen, ist jedermann zu empfehlen, sich an Faustens Vorbild zu halten und gleicherweise nach altem Brauch vor die Stadt zu wandern. Es muß ja nicht immer gleich das Gebirge oder eine sogenannte Reisegegend sein — auch vor unseren Industriestädten gibt es genug schöne Wandermöglichkeiten, die uns „des Frühlings belebenden Hauch“ — nach Goethe — verspüren lassen. Vielleicht auch kommt eine Geschichte dabei heraus, wie etwa von mancherlei alten Sagen, etwa vom Wassermann in der Klodnitz.

Längst ist ja der Wassermann aus Gleiwitz ausgezogen, schon damals, als man die alte Holzbrücke nach Neudorf abbrach und die steinerne über dem Fließchen errichtete, auf der heutigen Wilhelmstraße. Damals hatte die Klodnitz kein so schönes Steinbett, und wo heute stolz das Haus Oberschlesien steht, war nichts als Sumpf, richtiger Sumpf.

Dort gingen einst wie von ungefähr zwei junge Freunde spazieren und dachten an nichts Böses, als sie unterhalb der Böschung einen Stiefel und eine brennende Zigarre bemerkten. Ja, denkt euch, einen Stiefel und eine glimmende Zigarre, sonst nichts.

Aufgang zum April

April:

Bekanntlich macht er, was er will —
Läßt Regen greinen,
Läßt Sonne scheinen,
Schickt Schnee und Eis,
Macht siedeheiß —
Er narrt uns, wie er will:
April, April!

April:

Ob stürmisch oder sonnenstill —
Das geht vorbei,
Bald folgt der Mai,
Der junge Saft
Erprobt die Kraft —
Drum tobe, wie er will:
April, April!

Es folgt ja doch der Frühling dann
Mit Garantie vom
Kurbelmann

Kassen- und Schießwarte sowie der Kassenprüfer. Aus ihnen ging hervor, daß die Geschäfte der Kameradschaft sauber und ordnungsmäßig geführt werden. Die Beiratsmitglieder wurden für das neue Geschäftsjahr verpflichtet. Kamerad Jackisch hielt einen Vortrag über die Stellung und Haltung der Krieger-Kameradschaft in der Heimatfront.

Verkehrshindernis. Eine Leserin teilt uns mit, daß auf dem Bürgersteig gegenüber der Unterführung am Ausgang der Rohrstraße nach der Petersdorfer Seite hin ein Baumstumpf etwa 15 cm aus der Erde ragt. In der Dunkelheit bildet er für Fußgänger eine ernste Gefahr. Erst kürzlich stürzte eine Frau über den Stumpf und zog sich ernsthafte Verletzungen zu. Die zuständigen Stellen sollten Maßnahmen zur Beseitigung des Hindernisses treffen.

Graumannsdorf. Verpflichtung der Jugend. Am Sonntag fand die feierliche Verpflichtung der Jungen und Mädels aus Buchenlust, Quarghammer und Graumannsdorf statt. Die Feier wurde mit den Liedern und Gedichten des BDM und der HJ umrahmt. Nach Führerworten und der Gefallenen-ehrung wurde die Botschaft des Reichsjugendführers verlesen. Danach verabschiedete Schulleiter Poppel die zur Entlassung kommenden Jungen und Mädels. Ortsgruppenleiter Gemeinschaftsleiter Gawlitz schilderte die deutsche Jugend vor der Machtübernahme und verglich sie mit der heutigen. Er gab ihnen Ratschläge für den neuen Lebensabschnitt. Der JV-Führer verabschiedete seine Kameraden und übergab sie dem HJ-Führer. Dieser verpflichtete die Jungen und Mädels auf den Führer.

Parteiamtliches

Nationalsozial. Deutsche Arbeiterpartei
Ortsgr. Bergfreiheit, Steigern und Oehringen. Dienstag, 4. April, 18 Uhr, im Gasthaus Schary in Oehringen „Fronturlaubtreffen“. Die Kameraden der Ortsgruppen sind herzlich eingeladen.
Ortsgr. Ostertor. Blockleiter Karl Mollin ist gestorben. Beerdigung Dienstag, den 4. April, Antreten 14,15 Uhr vor der Halle des Hauptfriedhofes.
HJ Gleiwitz. Montag, 3. April, 19 Uhr, Banndienststelle, Peter-Paul-Platz 12, für alle M- und JM-Ring- und Gruppenführerinnen Dienstbesprechung. „Mein Kampf“ ist mitzubringen.

Regierungspräsident Springorum sprach in Gleiwitz

Großkundgebung der NSDAP im Schützenhaus „Neue Welt“

Gleiwitz, 1. April.

„Es ist — insbesondere in den Zeiten dieses gewaltigen Schicksalskampfes unseres Volkes — notwendig, daß sich die Partei- und Volksgenossen von Zeit zu Zeit zu Kundgebungen zusammenfinden, um aus dem berufenen Munde führender Persönlichkeiten der Partei oder des Staates Richtlinien für den Einsatz im Kampf der Heimat zu erhalten“, so führte Kreisleiter Wittwer aus, als er den Regierungspräsidenten Springorum, Kattowitz, am Freitag Abend im Saale des Schützenhauses „Neue Welt“ als Redner begrüßte. In dem festlich geschmückten Saale hatten sich neben den führenden Männern von Partei, Staat und Wirtschaft die Partei- und Volksgenossen der Stadt Gleiwitz versammelt, um ihre Verbundenheit im Schicksalskampf der Gegenwart zum Ausdruck zu bringen und Weisungen ihres Regierungspräsidenten für die Zukunft entgegenzunehmen.

Nach dem Fahneeinmarsch erklang ein „Marsch-Potpouri“, das von dem Musikkorps der Schutzpolizei Gleiwitz unter Leitung von Oberleutnant Schnell gespielt wurde. Wir hörten die alten Kampflieder der Bewegung, die in den Zuhörern die Erinnerung an die Kampfzeit des Nationalsozialismus wachriefen und ihnen zum Bewußtsein brachten, daß auch jetzt wieder Kampfzeit ist. Und als die Trompeten schmetterten „Volk, ans Gewehr!“ war der Grundakkord der Großkundgebung angeschlagen; denn als nach der Verlesung eines Führerwortes, dem gemeinsam gesungenen Lied „Siehst du im Osten das Morgenrot? ... Wir halten zusammen ob lebend, ob tot, mag kommen, was immer da wolle!“ und der Begrüßung durch Kreisleiter Wittwer Regierungspräsident Springorum das Wort ergriff, fühlte sich jeder Teilnehmer der Großkundgebung durch die mitreißenden und begeisterten Worte des Regierungspräsidenten angesprochen und mitgerissen von dem Gemeinschafts-erlebnis der Stunde „Volk, ans Gewehr!“

Der Redner warf zunächst einen Rückblick auf die hoffnungslose Lage des deutschen Reiches, bevor der Führer das Ruder des Staates führte und belegte dies durch selbsterlebte Einzelbeispiele während seiner Tätigkeit in den Grenzgebieten des deutschen Ostens. Vergleiche mit entsprechenden Verhältnissen in den Ländern der sogenannten „Demokratien“ vervollständigten das Bild des Hintergrundes, von dem sich klar abzeichnete, wie durch den Führer in Deutschland ein völliger Wandel aller Lebens- und Wirtschaftsverhältnisse durchgesetzt wurde. Der Redner würdigte die Mitarbeit der deutschen Arbeiterschaft in Industrie- und Landwirtschaft, beleuchtete den Einsatz des Beamtenstandes und unterstrich im besonderen auch Arbeit und Leistung der deutschen Jugend, deren mustergültigen Einsatz in den Terrorgebieten er mit besonders eindrucksvollen Beispielen belegte. Sodann geißelte er scharf die „romantische“ Phrase und Sehnsucht manches wirklichkeitsfremden „Rückständlers“ nach der sogenannten „guten alten Zeit“ oder dem „Biedermeiertum“ und stellte ihr die kategorische Forderung der Ge-

genwart gegenüber, die von jedem Einzelnen — ob Greis, ob Mann, ob Frau, ob Junge oder Mädchen — rastlose Arbeit im Dienste der Volksgemeinschaft, Opferbereitschaft und eiserner Härte verlangt.

Nachdem Regierungspräsident Springorum die bisherige Tragik des oberschlesischen Raumes im Laufe der vergangenen Zeiten kurz berührt hatte, wies er nach, wie durch den Umbruch von 1933 und nach dem aufgezungenen Krieg gegen Polen im Gebiet des Gaues Oberschlesien ein Auf- und Neubau begann, der selbst im Kriege Vorwärtswentwicklungen auf allen Gebieten zeitigt.

Im Anschluß hieran ging der Redner auf die gegenwärtige Lage ein. Vergleiche zwischen der Lage bei uns und den Gegnern, insbesondere zwischen der Einigkeit des Volkes bei uns und der Divergenz der Meinungen und Ziele bei den Feinden führten zu der Erkenntnis: „Der Sieg ist bei dem stärkeren Willen!“ Beispiele aus der Geschichte und der Gegenwart,

insbesondere aus der wechselvollen Geschichte Oberschlesiens, erhärteten diese Einsicht. Die aufrüttelnden Ausführungen des Regierungspräsidenten gipfelten in dem Mahnruf an die Teilnehmer der Großkundgebung: „Oberschlesier! Auf ans Werk!“

Gleichsam als Bestätigung und Gelöbnis erklang nun das gemeinsam gesungene Lied „Ein neues Deutschland ist erwacht, in neuer Kraft, mit neuer Macht! ... wir weichen und wir wanken nicht! Dem Tod schau wir ins Angesicht! ... Galt Deutschland auch nur Spott und Hohn, wir machen fret uns heut von aller Fron!“

Kreisleiter, Abschnittsleiter Wittwer sprach das Schlußwort. Er dankte dem Regierungspräsidenten für seine von Idealismus getragenen, richtungweisenden Ausführungen und gab die Versicherung ab, daß die Bevölkerung von Gleiwitz wie stets in harten Zeiten des Kampfes auch in dem Schicksalskampf des deutschen Volkes weiterhin ihre Pflicht erfüllen werde.



Reg.-Präs. Springorum spricht im Gleiwitzer Schützenhaus
Photo OS Wanderer (Feld)

OS Landdienstjugend zieht hinaus

Gebietsführer Huisgen verabschiedete die Freiwilligen

NSG. Im Rahmen eines Appells verabschiedete der Führer des Gebietes Oberschlesien, Hauptbannführer Huisgen, am Sonnabend im Festsaal der Provinzialverwaltung in Kattowitz die oberschlesischen Landdienstfreiwilligen, die nun in mehreren Gauen des Altreichs ihren Dienst antreten. Gebietsführer Huisgen erinnerte zu Beginn seiner Ansprache an die Jahre des Kampfes um die Macht, in denen die Jungen, die damals schon in den Reihen der HJ standen, aus solchen Zusammenkünften immer wieder die Kraft zur Weiterführung des oft nicht einfachen und leichten Kampfes schöpften. Auch die heutige Zeit erinnert vielfach an diese Jahre, denn auch heute geht es letzten Endes um die Freiheit und den Bestand des deutschen Volkes. In diesem Kampf steht auch die Jugend nicht abseits. Sie hat eine festumrissene klare Aufgabe, die darin besteht, erstens einmal den Sieg erringen zu helfen, dann aber auch die Voraussetzungen zur Sicherung des Friedens zu schaffen. Gerade in dieser

Hinsicht kommt dem Landdienst erhöhte Bedeutung zu. Die Jungen und Mädels, die heute in den Reihen des Landdienstes stehen, sind die Wehrbauern von morgen und der bäuerliche Nachwuchs überhaupt. Sie werden dereinst den von unseren tapferen Soldaten erkämpften uralten deutschen Kulturboden im Osten wieder besiedeln und damit einen lebendigen Wall gegen alle Feinde des Reiches bilden. Der Gebietsführer gab weiter seiner Freude Ausdruck, daß in unserem Gebiet die Jugend in einer so großen Zahl sich der schönen Aufgabe des Landdienstes verschrieben hat. Gerade die Tatsache, daß es sich um die Jugend eines Industriegaues handelt, sei mehr als symbolisch. Er forderte die Jungen und Mädels auf, sich mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Kräften dafür einzusetzen, daß sich der Gedanke des Landdienstes mehr noch als bisher durchsetzt. Dann aber, so sagte er abschließend, sollen sie sich auch darüber klar sein, daß sie eine Auslese der Jugend des Gebietes Oberschlesien darstellen und in den anderen Gauen die Jugend dieses jüngsten Gebietes der HJ vertreten. So wie sie in ihren künftigen Einsatzgauen auftreten, so wird die Jugend des Gaues Oberschlesien bewertet werden. Und so müßten sie ihre Aufgabe als eine Verpflichtung gegenüber ihrer oberschlesischen Heimat betrachten.

Mit dem Fahnenlied der HJ fand die Feierstunde, die durch Marschmusik des Gebietsmusikzuges umrahmt wurde, ihr Ende.

Oberschlesische Tagesschau

Myslowitz. (Kind verbrüht.) In Myslowitz fiel ein dreijähriger Junge in einen Topf mit kochendem Wasser. An den erlittenen Brandwunden und heftigen Schmerzen starb er nach drei Tagen.

Myslowitz. (Von der Straßenbahn überfahren.) In Myslowitz hat sich ein tödlicher Verkehrsunfall ereignet. Ein 62 Jahre alter Arbeiter aus Kattowitz rutschte vom Trittbrett der in Fahrt befindlichen Straßenbahn ab und kam unter den Anhänger. Der Mann wurde tödlich überfahren.

Cosel-Häfen. (Von der Binnenschiffahrtjugend.) Sämtliche in der Binnenschiffahrt beschäftigten Jungen sind in der HJ-Reichsbahn-Binnenschiffahrt zusammengefaßt, die in den Stützpunkten der einzelnen Stromgebiete Dienst tun. Ein solcher befindet sich in Cosel-Häfen, wo der Jugend ein eigener Dienstkreis zur Verfügung steht. Hier sprach Kreisredner Pg. Kubik vor der Jugend und zeigte, wie auch der junge Deckmann zum Siege beitragen könne.

Der Rundfunk am Montag

Reichsprogramm: 7,30 bis 7,45: Zum Hören und Behalten: Johann Gottlieb Fichte. 12,35 bis 12,45: Bericht zur Lage. 14,15 bis 15: Klänge Kurzweil von der Hamburger Unterhaltungskapelle Jan Hoffmann. 15 bis 16: Solistenmusik. 16 bis 17: Otto Dobrindt dirigiert. 17,15 bis 18,30: Wiens Unterhaltungssendung. „Dies und das für euch zum Spaß“. 18,30 bis 19: Zeitenspiegel. 19,15 bis 19,20: Frontberichte. 20,15 bis 22: Für jeden etwas.

Er hatte die Zuckersäcke „gemolken“

Steuermann als Volksschädling zu Zuchthaus verurteilt

Der 54jährige Steuermann Robert Plattner aus Oderstein hatte sich vor der Strafkammer des Landgerichts Gleiwitz wegen Vertrauensbruchs, Unterschlagung und Diebstahl zu verantworten. Er war auf einem Kahn einer Schiffsahrtsgesellschaft, der im Gleiwitzer Hafen stationiert war, als Wachmann und gleichzeitig als Kranführer beschäftigt und hatte mit seinem Kran bei Um- und Entladungen mitzuwirken. In Fällen, wo die ankommende Ware nicht gleich wieder verladen werden konnte, wurde sein Kahn als Lagerraum benutzt. So kam es häufig vor, daß große Mengen von Zuckersäcken hier aufgestapelt wurden und Plattner, der in diesem Kahn auch seine Schlafstätte hatte, konnte der Versuchung nicht widerstehen, sich an diesen Zuckersäcken zu vergreifen. Er muß zugeben, daß er einmal im Januar dieses Jahres 60 Zuckersäcke direkt „gemolken“ hat, indem er mit einem spitzen Hölzchen Löcher hineinbohrte und dann offenbar durch Nachdrücken etwa 10 kg Zucker abfüllte. Angeblich hat er sich für seine Silberhochzeit einen guten Kuchen backen wollen. Einmal war angeblich wahrscheinlich durch einen Irrtum beim Verladen ein aufgeplatzter Sack Zucker überfällig, an dessen Inhalt sich Plattner ebenfalls vergrieff. Ein andermal war ein Sack beim Verladen aufgeplatzt, was angeblich öfters vorkam, und auch hierbei war Plattner immer schnell mit einem Eimer zur Stelle, um sich das fremde Gut anzueignen. Für das er gute Verwertung hatte. So hatte er dreimal zusammen etwa 15 kg mit zu seiner Familie nach Oderstein genommen. 15 kg hatte er nach Alt-Bischofstal zu Verwandten gebracht und dafür Gemüse, Kartoffeln und Eier eingetauscht. Für 10 kg hatte er Hafer eingetauscht, den er seinen Kaninchen

gab oder selbst afaß. Vier- oder fünfmal hatte er angeblich verschmutzten Zucker jedesmal zu 8 kg zusammengepackt und einer Bienezüchterin als Bienenzucker übergeben, wofür er sich Magermilchkarten geben ließ. Einmal war ein Sack Puderzucker geplätzt, wovon er sich auch schleunigst einen Klumpen von 1 kg aneignete.

Aber Plattner stahl auch sonst, wo sich ihm die Gelegenheit bot, und es ist eigentlich verwunderlich, daß er bisher noch nicht vor den Schranken des Gerichts gestanden hat und es immer wieder verstand, die Maske des Biedermannes aufzusetzen. So fand man bei ihm fünf Pakete Nägel und ein Paket Nieten, die er ebenfalls beim Verladen beiseite geschafft hatte. Auch eine Militärdrillhose fand man in seiner Wohnung, die er angeblich von einem Soldaten gekauft hatte. Im Herbst 1942 hatte er im Dunkeln aus einem offenen Eisenbahnwagen zwei Sack Kartoffeln entwendet und im Sommer 1943 aus einem fremden Kahn einen Ballen Stroh mitgehen heißen.

Der Staatsanwalt geißelte das Verhalten dieses „Schiffsmarders“, der wahrscheinlich noch mehr als die 60 bis 80 kg Zucker entwendet habe, die er zugab. Es handele sich um einen groben Vertrauensbruch, und wie man gegen Post- und Eisenbahnmarder nur mit strengsten Strafen vorgehe, um das Transportwesen vor unsauberen Elementen zu schützen, so müsse es auch hier geschehen. Auch das Gericht sah den erschwerenden Tatbestand der Volksschädlingverordnung für gegeben an und verurteilte den Angeklagten zu 1 Jahr und 6 Monaten Zuchthaus und 2 Jahren Ehrverlust sowie zu einer Geldstrafe. Nur seine bisherige Unbestraftheit und sein Geständnis bewahrten ihn vor einer höheren Strafe.

Dr. R. J.

Euer getreuer

Jürg.